



Storrmærnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lüneburger Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 106

Freitag, 16. April 1943

62. Jahrgang

Feindliches Geleite im Rotten-Angriff zersprengt — Zwei britische Zerstörer in die Luft geschoßen.
Mehrere Dampfer durch Torpedoschuß vernichtet

pedos getroffen; eine Kesselexplosion riß das britische Kriegsschiff auseinander. Fast gleichzeitig traf ein anderes Boot einen 4000 BRT. großen vollbeladenen Tanker, dem das Vordrich abgerissen wurde. Noch während der Tanker brennend sank, griff eine andere Schnellbootgruppe Sicherungsfahrzeuge des Seitzuges an und zielte auf einem zweiten Zerstörer Treffer, durch die dieser ebenfalls in die Luft flog. Der Rest der feindlichen Sicherungstreitkräfte verjagte durch

Zid-Zad-Kurje und Einjäh aller Waffen die deutschen Schnellboote abdrängen, doch konnte noch ein weiterer Dampfer von 4000 BRT. mit drei Torpedos getroffen werden. Das Schiff kam unter ablaufenden Booten im sinkenden Zustand außer Sicht. So haben die „Hornissen des Meeres“ wieder einmal einen schönen Erfolg erzielen können, der allein dem Kampfesmut und der Todesverachtung unserer tapferen Schnellbootjoldaten zu verdanken ist.

Im einzelnen wird über den schneidigen Angriff unserer Schnellboote noch folgendes berichtet: Bei der Ueberwachung der Häfen an der Südküste Englands stieß in der Nacht vom 13. zum 14. April 1943 ein deutscher Schnellboottorpedier unter Führung des Korvettenkapitäns Klug auf ein stark gesichertes englisches Geleitzug. Für unsere Boote bestand bei mondelloser Nacht und nahezu spiegelglatter See erhöhte Gefahr des frühzeitigen Entdeckens. Wenn trotz dieser ungünstigen Angriffsbedingungen ein voller Erfolg erzielt werden konnte, so ist dies der unwichtigen Führung des Verbandes und dem schneidigen Vorgehen der Kommandanten zu verdanken.

Unter Führung von Kapitänleutnant Karl Müller, der sich wiederholt im Kampf gegen britische Geleitzüge im Kanal ausgezeichnet hat, ließ eine andere Gruppe unserer Schnellboote auf die Sicherung des feindlichen Geleits, wurde aber zunächst abgedrängt. Im jähen Nachstoßen gelang jedoch auch dieser Gruppe ein erfolgreicher Angriff auf einen von einem Vorpostenboot und einem Artillerieeishellboot begleiteten zweiten Zerstörer der „Hunt“-Klasse, der im Augenblick der Torpedo-Explosion in die Luft flog. In dem sich anschließenden Kampf mit den beiden Begleitzugzeugen, der auf nächste Entfernung ausgetragen wurde, gelang es, auch diese niederzukämpfen.

Unser Schnellbootverband, der, in mehrere Rotten aufgeteilt, das englische Küstengebiet durchstreifte, entdeckte das Geleitz in unmittelbarer Nähe des Hafens, Yarmouth, dem er zufließte und dessen Leuchtfeuer bereits brannten. Das Führerboot eröffnete den Angriff auf einen Sicherungserklärer der „Sun“-Klasse, der, von zwei Torpedos getroffen, infolge einer Selbstexplosion auseinandergerissen wurde. Gleichzeitig hatte ein anderes Boot seine Torpedos auf einen 4000 BRT. großen, tief im Wasser liegenden Zerstörer gelöst, der nach Torpedotreffer zu brennen begann. Da sich das Schiff noch über Wasser hielt, wurde es bei einem neuen Anlauf durchgängig versenkt.

Der Versuch der feindlichen Sicherungsstreiträfte verhielt sich durch Zie- und Kurzarbeit und durch Einschlag aller Waffen den deutschen Schnellbooten abdrängen. Der Versuch scheiterte und unsere Boote, die unter Ausnutzung der völligen Verwirrung beim Gegner sofort zu einem neuen Angriff aufliefen, erzielten auf einem durch drei Bewacher bewachten stark gesicherten Dampfer von 4000 WZ. mehrere Torpedotreffer. Das Schiff kam unter ablaufenden Booten im sinkenden Zustand außer Sicht. Den deutschen Schnellbooten gelang es, sich der nun anschließenden Verfolgung zu entziehen. Sie liefen im Morgengrauen ohne Verluste oder Beschädigungen in ihre Stützpunkte ein.

Offizielles britisches Geständnis: Aushungerung Europas unmöglich

Drahtbericht unseres Vertreters

hs. Stockholm, 15. April. Das britische Ministerium für die wirtschaftliche Kriegsführung mußte sich in einer Presskonferenz zu dem offiziellen Eingeständnis bequemen, daß seine Aussicht besteht, den Zusammenbruch der Achse an der „Lebensmittelfront“ zu erreichen. Sowohl in Deutschland wie bei seinen Verbündeten und in den besetzten Ländern liege die Lebensmittellage lo, daß auch für den kommenden Winter die notwendigen Ernten gesichert seien. Es ist interessant, daß diese Erklärung in einem Augenblick erfolgt, in dem man sich in England genötigt sieht, eine weitere Herabsetzung der Lebensmittelpreise vorzunehmen. Bisher ist noch nie mit einer solchen Offenheit das Scheitern aller britischen Hoffnungen verklärt worden, die damit rechneten, diesmal mit geradezu „wissenschaftlicher Präzision“ den Kontinent aushungern zu können.

Im Reichen der Möglichkeiten, die europäische Völkung sicherzustellen, spielt auch der Reisbanau eine Rolle. Die Versuche, die in Italien und in Südosteuropa gemacht worden, haben erfreuliche Ergebnisse gezeigt. So wird in Italien ein Reis angepflanzt, der die höchsten Getreiterträge der Welt erbringt. Für den gesamten agrarischen Südoften der Welt als die wertvollste Körnerfrucht gelten. In Bulgarien sind in diesem Jahre die Anbauflächen außerordentlich erweitert worden, und die Fruchtfolge Tabak-Baumwolle-Reis, alles Pflanzen, von denen man annahm, sie könnten nur in außereuropäischen Ländern gedeihen, hat sich sehr bewährt. Neben Spanien, das zeitweilig schon beachtliche Reisernten erzielte, sind auch Rumänien, Griechenland und Ungarn zum Reisbanau übergegangen.

Verluste der Briten bei Angriffen auf Reichs- und besetztes Gebiet

Berlin, 13. April. Die britische Luftwaffe erlitt bei ihrem Angriff auf Stuttgart in der Nacht zum 15. 4. empfindliche Verluste. Die Zahl der von deutscher Seite bisher einwandfrei als abgeschossen festgestellten Britenbomber beträgt 23. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß außerdem noch eine Reihe schwer beschädigter feindlicher Flugzeuge ihre Startplätze nicht mehr erreichen konnte. Damit wurde der britischen Luftwaffe bei ihren nächtlichen Unternehmungen gegen das Reichsgebiet zum sechsten Mal seit dem 1. April ein empfindlicher Schlag zugefügt. So wurden in der Nacht zum 4. April, wie der Feind selbst zugeben mußte, 21 britische Bomber, das ist annähernd eine kriegsstarke Gruppe von Kampfflugzeugen, vernichtet. In der darauffolgenden Nacht lebten mehr als 10 Britenbomber von ihren nächtlichen Unternehmungen gegen norddeutsches Gebiet nicht nach ihren Einsatzplätzen zurück. In der Nacht zum 9. April davor der Feind abermals bei seinen Angriffsoperationen gegen Westdeutschland nach eigenem Zugeständnis 21 Bomber. In den nächsten beiden Nächten fielen wiederum mindestens 27 feindliche Bomber den deutschen Abwehrkräften zum Opfer. Die Briten verloren also bei ihren sechs Nachtangriffen der letzten beiden Wochen über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten nach bombenfreien Feststellungen mindestens 102 Bombenflugzeuge, wozu noch ein ex-

heblicher Prozentatz beschädigter Maschinen kommt, die auf dem Rückflug verloren gingen. Diese anbauenden beträchtlichen Ausfälle an meist viermotorigen Bombern und vielen hundert Mann fliegenden Personals treffen die britische Luftwaffe empfindlich. Darüber hinaus aber sind sie ein Beweis für die Stärke und die zuverlässige Organisation der deutschen Abwehr.

Berlin, 15. April. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Hans Heidtmann. Kapitänleutnant Hans Heidtmann ist bisher als Unterseebootkommandant vornehmlich im Mittelmeer eingesetzt worden. Er verlenkte jedes feindliche Handelsschiffe mit 34 000 BRZ, und zwei Zerstörer und beschädigte drei weitere Schiffe schwer. Diese Erfolge wurden unter den schwierigen Verhältnissen durch große Ausdauer und vollen Einsatz des Bootes erzielt und verlangten von Kommandant und Besatzung besonderes Können und große Kühnheit. Auf seiner letzten Feindfahrt geriet Heidtmann mit einem Teil seiner Besatzung in englische Gefangenschaft. Hans Heidtmann wurde am 8. 8. 1914 in Glesien dorf bei Lübeck geboren und trat 1914 in die Kriegsmarine ein.

Der Massenmord von Katin

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. April.

Herr Joseph Davies, der in den USA, dank seiner früheren Tätigkeit als Botschafter, in Moskau jetzt als Sachverständiger für Sowjetrußland und für den Bolschewismus gilt, bleibt weiter eifrig bemüht, für die bolschewistische Lehre Stimmung zu machen. In einem Artikel, den die Londoner Zeitung „Evening Standard“ veröffentlicht und der die Ueberschrift trägt, „Sowjetrußland“, können der Sowjetunion trauen“ befindet er sich, daß er ein individualistisch denkender Liberaler ist und an eine freie aber faire Privatinitiative glaubt, dennoch aber proletaristisch sei. „Wäre ich in der Sowjetunion und nicht in America geboren, dann wäre ich heute wahrscheinlich Bolschewist.“ Er zeigt dann den Engländern weiter auseinander, daß es ohne die Sowjets keinen dauerhaften Frieden gäbe und bemüht sich, die Dinge so darzustellen, als ob sich die Sowjets stets für die Erhaltung des Friedens eingesetzt hätten. Am den mehrrevolutionären Klängen der Bolschewisten, gegen die sogar sein eigenes Vaterland mehrfach Stellung nehmen mußte, weicht Herr Davies natürlich nichts. Genau so wenig weicht er etwas von den unfaßbaren Kriegspropagandas der Bolschewismus, der alle Kräfte anspannte, um die ungeheure Kriegsmaschine aufzubauen, die Europa zermalmen sollte.

Auf der gleichen Linie, wie dieser Artikel des Herrn Davies liegt eine Veröffentlichung des Professors Harold Vastl in der englischen Wochenzeitschrift „News Statesman and Nation“, in dem es unter anderem heißt, daß das Polen der Zukunft auf gutem Fuße mit der Sowjetunion stehen müsse.

Das im Stimmenden, die im anglo-amerikanischen Lager zur gleichen Zeit kam werden, da die Nachrichten über den Massenmord im Wald von Katyn der Welt das wahre Gesicht des von Engländern und Amerikanern so hoch gepriesenen Völkchenswismus zeigen. Der grauenvolle Tod der polnischen Offiziere hat einen Sturm der Empörung in ganz Europa ausgelöst, und dieser Massenmord ist überall als ein neuer Beweis für die Verlogenheit der anglo-amerikanischen Behauptungen von der Wandlung der Völkchenswismen bewertet worden. Überall wird daraus der Schluss gezogen, daß gegen ein solches Unternehmement von der unerbittliche Kampf bis zum letzten geführt werden muß. Überall dort, wo man europäisch denkt und europäisch empfindet, wird erneut die Parole zum Kampf bis zum Endesieg ausgegeben, zum Kampf, der Europa ein für allemal von diesem Unternehmement und seinen Helfershelfern befreien muß.

Die unchristliche Presse spricht im Zusammenhang mit dem bolschewistischen Massenmord im Wald von Katyn von einem erschütternden Moment für die Völker Europas und unterstreicht, daß diese Tragödie der ganzen Welt gezeigt habe, daß die Sowjetpöpie heute genau die gleiche sei wie 1917, zur Zeit der Leninischen Revolution. In Finnland wird durch das neue grausige Verbrechen besonders stark die Erinnerung an die Massenmorde in den benachbarten baltischen Staaten wach und auch hier erklärt die Presse, daß dieses polnische Trauerpiel für ganz Europa eine Mahnung und Warnung sei, was vor allem die kleinen Völker zu erwarten hätten, wenn die Sowjetunion als Sieger aus diesem Kriege hervorgehen sollte. Gelänge es den Bolschewisten sich nach Westen zu wälzen, dann würde das einen Terror und ein Blutbad, sowie die Vernichtung jeder Kultur bedeuten.

Nicht anders betrachtet man den bolschewistischen Massenmord in Ungarn und genau die gleichen Stimmen kommen auch aus Rumänien. Wenn sich die Neutralen fragten, was man von den Sowjets zu erwarten habe, so schreibt beispielsweise die rumänische Zeitung „Curentul“ dann sei der Massenmord im Walde von Katyn die Antwort. Es gäbe ein Land, in dem die Gesetze der Humanität außer Kraft gesetzt sind, ein Land, in dem das Mitleid ein Verbrechen ist, ein Land, in dem ein Menschenleben weniger Wert hat, als der Abzug eines Stiefels. Die Sowjetunion sei vom Dogma des Mordens befallen. Auch die slowakische Presse unterschreibt noch einmal das dem gleichen Schicksal, dem die polnischen Offiziere zum Opfer fielen, alle europäischen Völker entgegengehen würden, wenn der Bolschewismus liegen sollte.

Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß die italienische Presse sehr nachdrücklich diese Parolen aufnimmt, und daß auch sie in dem jetzt entdeckten neuen graßigen Verbrechen der Jekschewitsch ein Beispiel für das Schicksal sieht, das Europa erwartet, wenn es den Sowjets gefolge nach Westen vorzudringen.

Das sind nur einige wenige Stimmen. Ueberall
Es ist mit unseren Umständen kein
Kinderspiel, es gehet um Kopf und
Kragen. Indessen ist meine Resolu-
tion auf alle Fälle genommen, ich
werde mir bis auf den letzten Mann
wehren. Friedrich der Große.

Friedrich der Große.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow

B.I.G.
Black



hat die Nachricht von der Entdeckung der Massen-
gräber der Presse noch einmal Gelegenheit ge-
geben, auf die Gefahr hinzuweisen, die Europa
aus den Steppen des Ostens drohen. Auch dort,
wo man nicht aktiv an diesem Kampf teilnimmt,
erhebt man die Stimme, um diejenigen zu war-
nen, die noch immer nicht sehen wollen, was der
Bolschewismus bedeutet, und die noch geneigt
sind, den Kollaboraten eines Davies Vertrauen
zu schenken, unterstreicht man noch einmal, daß ein
Sieg der Bolschewisten alle treffen würde. „Du
wirst nicht verschont“, so ruft der stellvertretende
Direktor des portugiesischen Propagandastre-
tariats in einem Artikel in der Zeitung „Voz“,
seinen Landsleuten zu. „Alle müssen leiden, und
viele müssen sterben, denn die Anarchie ist für
alle tödlich.“ Er erinnert an die Greuel und die
Morde im spanischen Bürgerkrieg und warnt vor
dem Vergessen. „Die Gefahr ist dieselbe geblie-
ben, sie ist sogar noch größer geworden. Dein Le-
ben, dein Gut und deine Kinder sind bedroht. Die
Gefahr, in der du und dein Vaterland stehen, ist,
wenn eine gewisse Kraft im Osten zerbricht,
tödlich.“

Das ist die Antwort Europas, und aus dieser
Antwort ergibt sich zugleich die Gewißheit, daß
dieses Europa unter der Führung der Ägide dem
jüdisch-bolschewistischen Unternehmertum einen
Damm entgegenstellt und dafür sorgen wird, daß
diese Gefahr ein für allemal beseitigt wird.

Mann gegen Panzer

200 Panzervernichtungsabzeichen verliehen

Berlin, 15. April. Wie schon oft gemeldet,
hatte gerade der Einzelkämpfer besonderen An-
teil an den Erfolgen in den harten Abwehrkämp-
fen an der Ostfront. Während der Feind mit
seinen Massen gegen unsere Stellungen anrannte
und immer wieder versuchte, mit stärksten Pan-
zerkräften unsere Front zu durchbrechen, nahmen
unsere Grenadiere den Kampf mit den feindlichen
Stahlkolossen auf. Mit Mienen und geballten
Ladungen vernichteten sie während des letzten
Jahres allein im Abschnitt einer zwischen La-
doga- und Imansee kämpfenden Armee 200 feind-
liche Stahlkolosse im Kampf Mann gegen Panzer.
An die Einzelkämpfer dieser Armee konnten 200
Panzervernichtungsabzeichen verliehen werden,
ein stolzer Beweis für den entschlossenen An-
griffsgeist und die kämpferische Überlegenheit
unserer Soldaten.

Fischerei-Flottille angegriffen

Oslo, 15. April. In diesen Tagen wurde,
nach Telegramm-Büro zufolge, eine friedliche
norwegische Fischerei-Flottille vor dem nord-
norwegischen Küstengebiet von einem sowjetischen
U-Boot angegriffen. Ein norwegischer Rutter
wurde durch den feigen Überfall verletzt, ein
anderer beschädigt. Neun Tote und fünf Schwer-
verletzte waren die Opfer dieses heimtückischen
Piratenstreiches. Das Verhalten der sowjeti-
schen U-Boot-Bejagung sprach jeder Menschlich-
keit Hohn, sie kümmerte sich nicht um die Hilfe-
rufe der ertrinkenden und verwundeten Norwe-
ger und überließ die Unglücklichen ihrem Schick-
sal, bis diese schließlich später von deutschen See-
notfliegern geborgen und in Sicherheit ge-
bracht werden konnten. Als das sowjetische U-
Boot nach der Untat wieder tauchte, gelang es
einem bolschewistischen Matrosen nicht mehr, in
das Innere des Bootes zu gelangen. Er wurde
von den Wogen ins Meer gespült und so von
seinen eigenen Leuten dem Tode schontungslos
preisgegeben.

Churchill muß anerkennen

Stockholm, 15. April. Der englische Minister-
präsident Churchill erklärte, wie Reuters meldet,
am Donnerstag vor dem britischen Unterhaus
im Zusammenhang mit englischen Luftangriffen
auf deutsche U-Boot-Stützpunkte an der Atlantik-
küste, die U-Boot-Bunker seien etwas beschädigt
worden, doch „hätte man eine ernsthafte Beschädi-
gung auch nicht erwarten können.“

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster—
Hamburg in der Zeit vom 11. bis 17. April
täglich von 20.30 bis 6 Uhr und östlich der
Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 21.30
bis 5.30 Uhr.

Ein Fräulein aus Hamburg Roman von Frank S. Braun

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Trene war fasziniert. Sie schritt neben Flori-
an wie in einem Traum. Stimmen schwärzten.
Man stand beieinander, plauderte, begrüßte ein-
ander und wartete auf den Zeitpunkt, der festge-
setzt war, daß man zu Tisch ging.

Hofrat Bagmann kam dem jungen Paar zwei
Schritte entgegen. Er lächelte, seine Zähne wa-
ren zwar nicht mehr weiß. Das sah Trene als
erstes. Er mochte an die sechzig Jahre alt sein.
Sein Gesicht war nicht schön, war es bestimmt
nie gewesen. Das linke blinkende Augenlid zuckte
ein wenig, als spottete er oder ironisierte, was er
gerade sagte. Zwei tiefgeschwarze Sechsen waren
sein Schmuckstück; es sah eigenartig aus, da er
sonst nur noch wenig Haare auf dem Kopf hatte.
Aber er war freundlich und offenbar bemüht,
Trenes Schüchternheit zu überwinden.

„Ich habe viel von Ihnen gehört, meine Gnä-
dige“, log er, denn er wußte kaum etwas von
Trene. „Ein Stern aus hohem Norden ist unserm
Freund Maralla aufgegangen. Und Mut haben
Sie, sich als junge Braut gleich mitten hinein in
die Hölle der Juristen mit den scharfen Jungen
zu wagen.“ Er neigte sich über ihre Hand.

Trene war verstimmt. War das nicht eben ein
versteckter Vorwurf gewesen? „Wir mußten lei-
der meine Mutter zurücklassen“, sagte sie in der
beispielhaften Weise, die bekam plötzlich ihre Mi-
ßgunst, sogar etwas Fieber.“

Der Hofrat sah sie an; man konnte sagen, er
betrachtete sie. Schau an, dachte er, sie ist nicht so,
wie sie aussieht. „Sie wollten unsern Florian
nicht allein lassen“, nickte er. „Das war lieb von

Neuer anglo-bolschewistischer Mord in Sofia

Vorsitzender des außerpolitischen Ausschusses des Sobranje erschossen

Sofia, 15. April. Donnerstag um 9.15
Uhr ist der Sobranje-Abgeordnete Sotir Janoff
ermordet worden. Er erhielt zwei Schüsse in den
Rücken und war sofort tot. Die Ermordung hat
in Sofia große Erregung ausgelöst. Man nimmt
an, daß es sich um einen neuen Terrorakt anglo-
bolschewistischer Agenten handelt.

Nach dem Mord an dem ehemaligen Kriegs-
minister Luloff, dem Reformator des bulgarischen
Heeres, und nach dem Mord an dem bulgarischen
Polizeibeamten Staloff, der mit der Bekämpfung
kommunistischer Wühler in Bulgarien beauf-
tragt war, ist jetzt ein neues schreckliches Ver-
brechen an einem bewährten Politiker Bulga-
riens geschehen, dem Sobranje-Abgeordneten So-
tir Janoff, der sich seit Jahren als Vorsitzender
des außerpolitischen Ausschusses um sein Land
verdient gemacht hat. Dieser Mord ist eine neue
Untat jener dunklen Mächte, die Unruhe in den
Donauräumen tragen wollen. An dem politischen
Charakter des Attentats, das den sofortigen Tod
des Ueberfallenen zur Folge hatte, ist nach den

aus Sofia vorliegenden Meldungen nicht zu
zweifeln, obgleich die Untersuchungen über die
Einzelheiten der Untat noch nicht abgeschlossen
sein können und der oder die Täter entkommen
sind. Aus welcher politischen Richtung die Schüsse
fielen, dürfte indessen feststehen.

Sotir Janoff hatte sich in der letzten Zeit ver-
stärkt für den Kurs Jiloff eingesetzt und erst vor
wenigen Tagen in einer politischen Versamm-
lung in Sofia rücksichtslos gegen den Kommu-
nismus und unerschütterliches Festhalten
an den europäischen Bündnissen gefordert.
Wer je Sotir Janoff begegnet ist, kennt ihn als
einen ruhigen, gefestigten Politiker, der nur an
das Wohl seines Landes dachte und dessen poli-
tische Überzeugung, frei von Augenblicksbe-
drücken, nur auf große Ziele gerichtet war. Es
kann nicht zweifelhaft sein, daß die Schüsse, die
den 52-jährigen niederstreckten, als er sein Rechts-
anwaltsbüro betreten wollte, dem zuverlässigen
Anhänger der Regierung galten, der ein scharfer
Gegner des Bolschewismus war.

Washington verspottet die Völker Südamerikas

Roosevelts und Hulls heuchlerische Botschaften zum Panamerikatag

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. April. Es besteht eine regelrechte
Invasion seitens der USA, nicht nur in Poli-
tik, sondern in ganz Südamerika. Ueber kurz
oder lang wird der ganze Kontinent von ihnen
unterjocht sein, da die schlechten Regierungen Süd-
amerikas an die Vereinigten Staaten ausgeliefert
haben — das war der Ausruf eines ehemali-
gen bolivianischen Regierungsmitgliedes im
Jahre 1941. Seine Prophezeiung ist in Erfül-
lung gegangen. Seit Dezember 1941 ging die
Rooseveltsche Durchdringungspolitik in Mittel-
und Lateinamerika Hand in Hand mit der Ent-
wicklung seiner Kriegsführung. Wenn man jetzt
auf beiden amerikanischen Kontinenten den all-
jährlichen „Panamerika-Tag“ begeht, so kann man
aus der Art, wie man dies tut, erkennen, was es
in Wahrheit mit der „Politik der guten Nach-
barschaft“ auf sich hat. Die südamerikanischen
Völker haben längst gespürt, wie anernemlich
groß der Schaden ist, den ihnen die Kriegspolitik
Washingtons zugefügt, und nun ernten die Süd-
amerikaner bei Gelegenheit dieses Panamerika-
Tages zum Schaden auch noch den Spott. Denn
anders kann man viele der Worte kaum auffassen,
die bei diesem Tage gesprochen wurden. Präsi-
dent Roosevelt hat einen Brief an die Leitung der
panamerikanischen Union geschrieben, in welchem
von einem „Weltkongress der freien Nationen“
die Rede ist, und in welchem der Präsident wei-

terhin schreibt, die USA seien stolz darauf, Seite
an Seite mit ihren Schwesterrepubliken zu arbei-
ten. Diese Arbeit hat man allerdings kenne-
ngelernt. Sie bestand im wesentlichen in der mili-
tärlichen Bejagung strategisch wichtiger Punkte
der südamerikanischen Länder durch Truppen der
USA, in der Angeltung von inneren Unruhen
in diesen Ländern mit dem Ziele des Sturzes von
Regierungen, die sich dem Diktat des Weißen
Hauses nicht ohne weiteres beugen wollten, und
in der Verhängung wirtschaftlicher Sanktionen,
um Widerstände gegen Washingtoner
Wünsche zu brechen.

Den Gipfel des Spottes und Hohnes aber stellt
die Rede des Staatssekretärs Hull dar, die er zum
panamerikanischen Tage gehalten hat, und die
von den Völkern, an die er sich wendet, natürlich
entgegenommen werden soll. Das wird manchem
Südamerikaner allerdings sehr schwer fallen,
wenn er hört, daß Hull in dieser Rede an die
Richtlinien der panamerikanischen Union von 1933
erinnerte, die u. a. den Verzicht auf die Anwen-
dung von Gewalt, den offenen Handel auf breiter
Basis, sowie den Verzicht auf Interventionen
vorsahen. Alle drei Punkte stehen in schroffem
Widerspruch zu der Praxis, die die USA
seit ihrer gegenüber den südamerikanischen Nach-
barn angewendet haben, um sie willfährig zu
machen und damit zu unterjochen.

Australisches Unbehagen

W. Stockholm, 15. April. Der australische
Ministerpräsident Curtin bezeichnet in einer Er-
klärung, die sich den Erklärungen der Generale
Blamen und Mc Arthur anschließt, die neuen ja-
panischen Luftangriffe als Vorbild zu kombi-
nierten Operationen. Trotz seiner Aktivität an
mehreren Fronten habe Japan gegenwärtig kei-
nen zweiten großen Kriegsausbruch. Die unau-
sgesprochene Forderung des australischen Minister-
präsidenten lautet: Ansolgedessen kann Japan,
ohne anderswo durch die Verbindungen behindert
zu sein, und ohne Gefährdung anderweitiger eige-
ner Operationen, womöglich eines Tages wirklich
gegen Australien oder Neu-Guinea losziehen.
Von den amerikanischen Vorfällen, den Japan-
ern jede Initiative entworfen zu haben, ist
jedenfalls nicht mehr die Rede.

Tokio, 15. April. Starke japanische Marine-
Flugzeugverbände führten bei Tag einen An-
griff auf feindliche Schiffe aus in der Milne-
Bucht an der Ostküste Neu-Guineas durch. Zwei
dort vor Anker liegende nordamerikanische Trans-
porter von 5000 und 4000 BRT. wurden versenkt
und ein weiterer von 3000 BRT. in Brand ge-
worfen. Ein feindlicher Zerstörer, der dem An-
griff eines Torpedoflugzeuges zu entkommen
suchte, wurde durch Bombenverluste eines an-
deren japanischen Flugzeuges versenkt.

Belgischer Journalist ermordet

Brüssel, 15. April. Der Hauptchrift-
leiter des in Brüssel erscheinenden Blattes „Le
Nouvel Journal“ und der belgischen Wochen-
schrift „Cassandre“ Direktor Paul Colin wurde
das Opfer eines feigen Mordanschlages. Als er
Mittwochsabend sein Büro verließ, gab ein Un-
bekannter drei Revolverkugeln auf ihn ab. Der
ihn begleitende Vertretungsleiter des „Le Nouveau
Journal“, Gaston Belaman, wurde auf der Stelle
getötet, als er sich zwischen Colin und den Mör-
dern warf. Paul Colin wurde mit schweren Ver-
letzungen ins Krankenhaus übergeführt, wo er
sofort operiert wurde. Am Donnerstagmorgen
wurde mitgeteilt, Colin sei seinen Verletzungen
erlegen.

Dr. Paul Colin hat während der letzten zwei
Jahre die Notwendigkeit einer engen europäi-
schen Zusammenarbeit zum Leitzahl seines publi-
zistischen Schaffens gemacht. Sein journalistisches
Können, sein öffentlicher Mut und sein Kame-
radchaftsgeist beriefen ihn an die Spitze der fran-
zösischsprachigen Abteilung des neugegründeten
belgischen Journalistenverbandes. Mit Paul
Colin scheitert ein Mann der Presse aus dem Le-
ben, der zweifellos zu den großen europäischen
Journalisten gehört.

Wehrmachtbericht

Sowjetangriff am Kuban-Brückenkopf ab-
gewiesen — Bomben auf Chelmsford

Führerhauptquartier, 15. April. Das Ober-
kommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am
Kuban-Brückenkopf führte der Gegner mit meh-
reren Divisionen und zahlreichen Panzern einen
starken Angriff, der blutig abgewiesen wurde.
An den übrigen Abschnitten der Ostfront fan-
den keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

An der russischen Front scheiterten zahl-
reiche örtliche Angriffe und Vorstöße des Fein-
des in harten Kämpfen. Einige kleinere Ein-
brüche wurden durch sofort einsetzende Gegen-
stöße beseitigt. Kampf- und Nachkampfge-
verände der Luftwaffe griffen an die Front
marschierende motorisierte Kräfte des Feindes
an und fügten den Kolonnen erhebliche Ver-
luste zu.

Deutsche Schnellboote griffen in der Nacht
zum 14. April im Kanal einen britischen Geleit-
zug an. Ohne eigene Verluste oder Beschädigun-
gen versenkten sie zwei britische Zerstörer und
beschädigten ein Vorpustboot und ein Artille-
rie-Schnellboot so schwer, daß sie als vernichtet
angesehen sind. Sie versenkten einen Tanker
von 4000 BRT., der ein ihm zu Hilfe geeiltes
kleineres Schiff bei seinem Untergang mit in
die Tiefe riß. Zwei Torpedos trafen ein weite-
res Schiff von 4000 BRT., das in sinkendem
Zustand außer Sicht kam.

Neben einem Störangriff auf ostdeutsches
Gebiet griffen feindliche Kriegerkräfte in der
vergangenen Nacht Stuttgart an. Durch Bom-
bentreffer in den Wohnvierteln der Stadt hatte
die Bevölkerung Verluste, Nachtjäger und Fla-
artillerie schossen mindestens 23 britische Bom-
ber ab. Fünf weitere feindliche Flugzeuge wur-
den gestern im Luftraum der besetzten West-
gebiete vernichtet.

Ein starker Verband schwerer deutscher
Kampfflugzeuge führte in der Nacht zum 15.
April einen starken Angriff gegen die Industri-
stadt Chelmsford nördlich von London; nach
dem Abwurf zahlreicher Spreng- und Brand-
bomben entstanden große Brände und Zer-
störungen.

USA-Mandat über Iran?

Roosevelt geht aufs Ganze!

W. Rom, 15. April. (Eigenmeldung.) Der
vom iranischen Ministerpräsidenten Subhail an-
geforderte nahe bevorstehende Abschluß eines
neuen Abkommens mit den Vereinigten Staaten
hat in iranischen politischen Kreisen wie in der
gesamten Öffentlichkeit starke Unruhe ausge-
löst. Es soll sich bei diesem Abkommen um einen
Vertrag zur Errichtung eines USA-Mandats
über Iran handeln, das einer Forderung der
Washingtoner Regierung entspricht, der sich die
rooseveltsche iranische Schattenregierung
nicht zu widersetzen vermag.

In Moskaus Zwangslagern

W. Rom, 15. April. Nach Aussagen der
aus Russland heimgeführten Flüchtlinge soll es
ungefähr 12 000 verhaftete und verschleppte Polen
in den Gefangenenlagern der GPKL befinden, in
denen insgesamt rund 15 Millionen Zwangs-
arbeiter schmachten. Unter den aus Genua Ver-
hafteten befinden sich nicht nur die sogenannten
„Bürgerlichen“, sondern ebenso viele Arbeiter, die sich
nie mit Politik befaßten.

Selbst Schweden betroffen

W. Stockholm, 15. April. In Schweden er-
regt als neuester Beitrag zu den Ausschüssen
über die künftigen Aufstellungs- und Unter-
suchungspläne der plutokratisch-sowjetischen Liga
ein Aufruf der Londoner „Sphäre“ Aufsehen.
Daraus können die Schweden ersehen, daß sie
künftig direkt neben den Sowjets, also ihrem
östlichen Erbfeind, leben sollen. Es ist dabei die
Rede von der Errichtung eines internationalen
Polizeidienstes im Ostseeraum. Selbst eine Lon-
doner Meldung der Stockholmer „Afton Tid-
ningen“ jagt, es sei praktisch ein Schlag, zum
erstenmal den Gedanken eines internationalen
Polizeidienstes auch für Skandinavien zu ver-
nehmen.

lieber die Finger davon lassen, der Herr Land-
tagspräsident.“ Seine Worte waren unwillkür-
lich zum Schluss etwas schärfer und persönlicher
geworden. Er fühlte sich offenbar in dieser Minu-
te als der Verteidiger des Staates, der schlanke,
blasse Baron Maralla.

Herr von Pögnia sah ihn einen Augenblick
prüfend an, dann nickte er Trene zu. Es war ein
Wink. Sie fühlte es und wußte ihm Dank
dafür.

„Darf ich mich nachher für den zweiten Walzer
vormerken lassen, gnädiges Fräulein? Der erste
ist natürlich vergeben“, er lächelte zu Florian
hinüber, „aber wenn ich um den zweiten oder
dritten bitten dürfte?“

„Den zweiten also“, sagte Trene. Sie lächelte.
Pögnia gefiel ihr, er hatte so eine nette, offene
Art. Ganz anders als der Hofrat Bagmann, bei
dessen Reden sie immer das Gefühl hatte, er be-
absichtige, ihr einen kleinen Stich zu verlegen.
Sie standen einen Augenblick allein. Florian
wurde von zwei Herren und einer älteren Dame
begrüßt. Herr von Pögnia beugte sich unmerklich
ein wenig vor. „Sehen Sie sich vor“, flüsterte er,
„sagen Sie mir zu dem Bagmann, er hat die Kar-
riere Ihres Verlobten in der Hand. Alte Män-
ner sind wunderbar. Wenn er Ihre Abneigung
merkt, läßt er das womöglich auf unsere heilige
österreichische Art Ihren Verlobten entgehen.“
Er verzog das Gesicht zu einem Lächeln, als habe
er einen harmlosen Scherz gemacht. Aber Trene
war ihm dankbar.

„War es vorhin so schlimm, sah man mir
meine Stimmung an der Nase Spitze an?“
„Ziemlich“, sagte er. „Sie müssen noch viel
lernen, meine schöne Gnädige.“ Sie mußten
lächeln können mit einem gelblichen Geschnitz-
im Munde.“ Er sah sie jetzt an, seine Augen
huldeten ihr. „Und es ist schade, daß Sie das lernen
müssen, sehr schade. Es geht nämlich einiges da-
bei darauf, was unwiederbringlich ist.“

„Entschuldigung, Pögnia“, Trene, die Frau
Finanzlandesdirektor Willant möchte dich kennen
lernen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine arg zerpflückte USA-Phantasie

Amerikanische Industrielle gegen die Reklame mit den Liberty-Schiffen

Drahtbericht unseres Vertreters

tt. Genf, 15. April. Die große Reklame mit angeblichen Schiffbaurekorden nützt niemandem, sondern täuscht das Volk und verschleiert wertvolle Rohstoffe, die zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr verwendet werden sollten, schreibt der Vizepräsident der Schiffmaschinenfabrik Albina in Portland (Oregon), Huska, in der Zeitschrift "Pie". Um Leute vom Top Kaiser und ihre unbegründeten Forderungen lächerlich zu machen, veranstaltete die Albina-Fabrik im Februar während der Frühjahrsausstellung ein "Schiffbaurecord", indem sie ein Schiff vorführte, dessen Fertigstellung von der Kiellegung bis zum Stapellauf genau dreißig Minuten dauerte. Natürlich handelte es sich um ein Puppenmodell auf einer Miniaturschiffhülle. Aber dieses Schiff wurde genau so aus schon längst fertigen Teilen zusammengeleitet, wie diese sehr gerühmten Liberty-Schiffe.

"Es ist höchste Zeit", so fährt Huska weiter aus, "daß endlich die Wahrheit über diese Schiffbaurekord" bekannt wird, denn wenn man heute dem Durchschnittsamerikaner erzählt, daß im Jahre 1942 die Unterseeboote der Achse durchschnittlich jeden Monat eine Million Tonnen gegenwärtigen Schiffbaus zerstörten, wenn man ihm sagt, daß das U-Boot die militärischen Kalkulationen für 1943 über den Haufen wirft, wenn man ihm weiter sagt, daß bisher jedenfalls die U-Boote besser seien als die Kriegsschiffe ihrer Gegner, dann würde er antworten: "Ach das ist ja alles Unsinn, wir bauen ja doch Schiffe in zwei Tagen, wir können sie zehnmal so schnell bauen wie die Gegner sie zerstören können. Ich habe das in der Zeitung gelesen."

"Nicht Hitler", so fährt Huska fort, "sondern

die Presse, Zeitschriften und Rundfunk der USA, sind für diese Einstellung verantwortlich, da sie verschweigen, daß "Zweitageschiffe" oder "Zehntageschiffe" irgendein Schiff der Zehntausend-Tonnen-Klasse mindestens ein Hunderttageschiff ist. Denn selbstverständlich muß die Arbeit, die zur Herstellung der einzelnen Teile benötigt wird, als Teil der Schiffbauzeit mitgerechnet werden. Wenige Tage nach der ersten sensationellen Meldung über ein in zehn Tagen gebautes Schiff im September vorigen Jahres berichtete die USA-Nachrichtagentur United Press: "Die neue nordamerikanische Rekord erforderte die Arbeit von 850 Arbeitern in 30 Schichten. Dazu kommt aber die Zeit von Tausenden von Arbeitern in den Fabriken, wo die Schiffsteile hergestellt werden. In Wirklichkeit steht die nordamerikanische Arbeitsleistung weit hinter der englischen zurück."

"Dieses mußte gesagt werden", so schließt der Artikel im "Pie", "weil die USA-Industrie jetzt vor der größten Aufgabe steht: Pearl Harbor steht einer sofortigen und gewaltigen Vermehrung der Seestreitkräfte. Schiffverfertiger erfüllen jetzt in einem Tempo, das schneller ist als die unzweifelhaft großen Ablieferungen von Zehntausend-Tonnen-Schiffen seitens der USA und Englands zusammen. Die einzige Antwort sind U-Boots-Jäger und -zerstörer, und uns fehlen die Teile dafür, weil das dringend benötigte Material teils vom Bau von Frachtschiffen gegeben wird, teils, weil die USA-Armee zuviel des von uns dringend benötigten Stahls in Anspruch nimmt." Das sind allerdings ganz überaus aufschlußreiche Eröffnungen.

Wirtschaft und Schifffahrt

Banken-Zusammenlegung in Lübeck

Die außerordentlichen Hauptversammlungen des Spar- und Vorschauvereins, Aktiengesellschaft in Bad Schwartau, und der Handelsbank in Lübeck genehmigten die Verschmelzung beider Banken, wonach die Schwartauer Bank ihr Vermögen als Ganzes unter Ausschluss der Abwicklung an die Handelsbank in Lübeck gegen Gewährung von Aktien dieser Bank an die Aktionäre der Schwartauer Bank im Verhältnis 1:1 neben einer baren Zuzahlung von 10 Prozent des Nennbetrages der gewährten Aktien veräußert. Die Handelsbank in Lübeck beschloß gleichzeitig die Erhöhung ihres Grundkapitals um 1 Million RM. von 4 Millionen RM. auf 5 Millionen RM. Wie die Handelsbank in Lübeck hierzu mittelteil, wird Zeitpunkt und Art der Überleitung des Bankbetriebes der Schwartauer Bank auf die Handelsbank in Lübeck der Kundschaft der Schwartauer Bank noch besonders mitgeteilt werden.

Finnland im Warenverkehr

Für die finnische Versorgung im Krieg hat sich der ständig wachsende Warenverkehr mit dem Reich als besonders wertvoll erwiesen. Heute ist Deutschland mit 72 v. H. an Finnlands Einfuhr und mit 64 v. H. an der Ausfuhr beteiligt gegen 17,5 v. H. in Ein- und Ausfuhr vor dem Krieg. Getreide, Zucker, Brennstoffe und Kunststoffe erhält Finnland in erheblichen Mengen aus dem Reich, das aus Finnland dafür Holz, Zellstoff, Papier und Erze bezieht. Durch die Lieferungen aus dem Reich kann die Ernährung Finnlands auch 1943 als gesichert gelten. Im Rahmen des Vertrags mit dem Reich hat auch Finnlands Warenaustausch mit Norwegen, Belgien und den Niederlanden eine Neuregelung erfahren. Er hat im Vorjahr 3 v. H. der finnischen Gesamteinfuhr und 8 v. H. der Ausfuhr erreicht. Besonders eng wurden im Krieg die Austauschbeziehungen auch zu Dänemark, dessen Anteil am finnischen Außenhandel von 3,9 v. H. vor dem Krieg auf 10 v. H. 1942 gewachsen ist. Aus Dänemark bezieht Finnland vor allem Butter, Zucker, aber auch Maschinen, Metallwaren, feuerfeste Erzeugnisse und Medikamente. Auch mit den anderen Staaten Europas hat Finnland in den letzten Monaten neue Verrechnungsabkommen treffen können, die in der Regel erhöhte beiderseitige Lieferkontingente gebracht haben. So erhöhten sich für 1943 die vereinbarten Mengen bei Frankreich von 320 auf 400 Mill., bei der Schweiz von 170 auf 230 Mill., bei Ungarn von 110 auf 150 Mill. und bei der Slowakei von 13 auf 22 Mill. Fmk. Bei allen Abkommen, auch denen mit den südosteuropäischen Ländern ist Finnland eine Steigerung des Absatzes seiner Holzwaren gelungen, während es sich gleichzeitig, besonders aus dem Südosten, größere Lebensmittelbezüge sichern konnte, aus Rumänien außer Erdölprodukten auch größere Mengen des für seine Landwirtschaft wichtigen Kraftfutters. So hat es Finnland verstanden, die in Europa vorhandenen Ergänzungsmöglichkeiten geschickt zur Entlastung seiner Versorgungslage auszunutzen.

Alte Bezeichnungen entfernen. Die kriegsbedingte Verknappung an Verpackungsmaterial hat dazu geführt, daß gebrauchte Packmittel wiederholt zu Versandzwecken benutzt werden. So erfreulich der sparsame Umgang mit gebrauchten Packmitteln ist, so unangenehme Folgen können sich ergeben, wenn vor der Wiederverwendung von Kisten und dergleichen nicht alle alten Bezeichnungen oder Aufschriften entfernt oder wenigstens einwandfrei unkenntlich gemacht werden. Zahlreiche Sendungen im Post- und Bahnverkehr werden in der Beförderung verzögert oder verschleppt, weil sie noch alte, ungültige Anschriften oder Bezeichnungen aufweisen.

Die Kundensätze im Bahn- und Kraftwagen-Sammelladungsverkehr. Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerlei hat eine am 5. April 1943 in Kraft tretende Anordnung erlassen, durch die nunmehr für sämtliche im innerdeutschen Sammeladungsverkehr beförderten Stückgüter eine Preisbindung besteht, indem auch verbindliche Kundensätze festgelegt werden, soweit von den zuständigen Sammeladungs- und Tarifkommissionen verbindliche Sätze noch nicht geschaffen worden sind.

Ausbau des Hafens Göteborg. Wie zu erfahren ist, hat der Magistrat der Stadt Göteborg bereits umfassende Pläne, um einer etwaigen Friedenskrise begegnen zu können. Unter anderem sind 75 Mill. Kr. bereitgestellt, um den Göteborger Hafen weitgehend zu verbessern und auszubauen. Dabei wird mit der Anlage eines Reichshafens gerechnet, so daß der Staat einen Teil der Unkosten auf sich nehmen muß.

Schleswig-Holsteinischer Zentralferkelmarkt in Rendsburg. Es wurden gezahlt für leichte Ware (bis 20 kg) 1,75, für mittelschwere Ware (bis 30 kg) 1,40 RM. für 1/2 kg Lebendgewicht. Schwere Ware war nicht am Markt. Der Handel war flott, der Markt wurde geräumt. Für abfallende Ware wurde auch unter Notiz bezahlt. Die Ferkel wurden an Einzelverbraucher abgegeben.

Wasserstände. Sämtlich vom 15. 4. a = Wuchs b = Fall. M o l d a u: Kamak + 61, a 7; Moderschan + 28, b 5. — E g e r: Lann + 60, b 12. — M u l d e: Düben 1,39, b 7. — S a a l e: Naumburg-Grochitz 2,20, b 2; Trotha 2,02, a 1; Bernburg 1,64, a 6; Calbe Oberpegel 1,81, a 1; Unterpegel 3,12, a 7; Grizelne 3,12, a 6. — H a v e l: Brandenburg Oberpegel 2,04, a 1; Unterpegel 1,03, unv.; Rathenow Oberpegel 2,40, unv.; Unterpegel 1,46, unv.; Havelberg 1,92, a 2. — E l b e: Neuenburg 32, b 2; Brandeis - 21, b 2; Melnik + 86, unv.; Leitmeritz 3,00, unv.; Außig 3,02, a 2; Nestomitz 3,05, unv.; Dresden 2,35, b 4; Torgau 3,49, a 12; Dessau-Roßlau 2,91, a 3; Aken 3,05, a 5; Barby 3,10, a 7; Magdeburg 2,37, a 5; Tangermünde 3,51, a 11; Dommühlenholz 3,64, a 8; Wittenberge 3,15, a 4; Dömitz 2,47, b 1; Darchau 3,52, a 2.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman. Hauptschriftleiter: Hans Helmuth Gerlach. Z. Zt. Preisliste 2.

Umschau in Kürze

4-Division spendet

Die 4-Division „Prinz Eugen“, die sich aus völkischen Freiwilligen zusammensetzt, sammelte in ihren Reihen für Hinterbliebene von Offiziers-Kämpfern die Summe von 365.040,05 Reichsmark.

Schiffmodellbau als Lehrfach

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß an allen allgemeinbildenden Schulen, an denen die Voraussetzungen gegeben sind, der Schiffmodellbau durchgeführt werden soll.

403 Tote in Paris

Die blutige Bilanz des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf die französische Hauptstadt vom 4. April hat sich, nachdem im Lauf des Mittwochs drei Verletzte gestorben sind, auf 403 Todesopfer erhöht.

Columbusfeier in Barcelona

Die Festlichkeiten zur 450. Jahrestag der Rückkehr Christoph Columbus von seiner Entdeckungsfahrt nach Barcelona begannen mit einem glänzenden Vorbereitungs der Truppen vor dem Columbus-Denkmal.

Schiffbrüchige in Las Palmas

In Las Palmas traf der spanische Dampfer „León y Castillo“ mit zehn Schiffbrüchigen ein, die auf der Höhe der nordwestafrikanischen Küste aufgespürt wurden und zur Befragung des in britischen Diensten fahrenden belgischen Dampfers „Boanda“ gehörten, der im Atlantik durch ein U-Boot verfehlt wurde.

Beitrittsantrag lief auf Strand

Ein englischer 10.000-BRT-Anker lief auf den zwei Kilometer von Algieras entfernten Strand von Rinconillo, die Ladung mußte ins Meer geworfen werden.

Ihre Vermählung geb. bef.: Ernst Preiser, Stabsarzt, Hambg. 13, Rothenbaum-Ch. 57 / Ingeborg Preiser geb. Knefel, Lübeck, Wafenmännchen 29, II. (*1914)

Ihre Hochzeit geb. bef.: Schriftf. Heide Heyen, 3. St. Gef. in ein. Nachr.-Staffel im Osten / Heide Heyen geb. Laue, Groß-Weeden, Post Sierstraße, 16, 4. 43.

Dr. med. Walter Hüß, 3. 3. im Seld, Süda / Lotte Hüß geb. Weyrowitz, Lübeck, geben ihre Vermählung bef. 30. 3. 43. (*2020)

Christian Mahler, 3. St. Oberltn. in ein. Kfz.-Ausb.-Abtlg. / Brunhilde Mahler geb. Siller, Vermählung, Weiermünde/Kurau. — Emmi Tottewitz, Bad Schwartau / Günter Siller, Sud. jnr., 3. St. Uffz. in ein. Gren.-Regt., Kurau, Detlobie. April 1943. (*1501)

Sie die uns erwies. Aufmerksamkeit anläßl. unj. jllb. Hochzeit dankt wir herzl. Heinrich Göthmann und Frau Dorothea geb. Theßen. (*1147)

Hart und schwer traf uns das Schicksal, daß unser innigstgeliebter Sohn Werner

mein lieb., einz. Bruder, an den Folgen sein. schwer. Verwund. bei Charkow im blüh. Alter von 19 J. am 19. März 1943 für immer von uns genommen wurde. In tiefstem Schmerz: Seine Eltern Ernst Bruse u. Frau Frieda geb. Lohmann u. sein Bruder Horst sowie alle, die ihn lieb und gern hatten. (35986) Ahrensbock, den 13. April 1943.

Am 3. April 1943 starb an den Folgen seiner schwer. Verwund. in einem Feldlazarett im Osten mein lieb., herzensgut. Mann, der liebevolle Vater meiner beiden Kinder, mein lieb. Sohn, uns. gut. Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Stabsfeldwebel Ernst Brüggemann

im Alt. v. 35 J. In tiefer Trauer: Annemarie Brüggemann geb. Beckmann, Brüggemann und Klaus, Familien Brüggemann u. Beckmann. (36022) Flensburg, Lehmrade u. Sterley.

Unser lebensfroher, herzensguter Sohn, mein lieber Bruder, der Ob.-Grenad. Harald Weiße

geb. 23. 5. 1923 ist sein. am 24. März 1943 erlitt. schwer. Verwund. am 5. April 1943 in ein. Kriegslazarett im Osten erlegen. In stolzer Trauer: Curt Weiße und Frau geb. Meincke, Christa Weiße. Bad Schwartau, 15. April 1943.

Am 12. 4. 43 ist unser Hans-Jürgen angef. In dankb. Stende: Elise Plate geb. Geerds, Werderstraße 4, I. / Uffa, Hans-Walter Plate, 3. St. Africa. (*1188)

Yutta 8. 4. 43. Unsere Ganshild hat ein Schwesterchen bekommen. In dankb. Stende: Dora Kraft geb. Stübbs / Hans Kraft, 3. St. 44-Olda u. Stabschfa in d. Waffen-44, Travemünde, Roie 34.

Ralf, unser Junge, ist da! Elia Klüster geb. Eichhof, 3. 3. Marienkrankenhaus / San.-Oberfeldw. Alfred Klüster, Kriegsmarine, Lübeck, 14. 4. 1943. (*1598)

Mellene 15. April 43. Unser Christian hat ein Schwesterchen bekommen. In dankb. Stende: Margot Dobbertien geb. Dahl, 3. St. Marienkrankenhaus, Lübeck / Hugo Dobbertien, St.-Oberstabsingen. Travemünde, Kaiserall. 41.

Die glückl. Geburt eines Mädels zeigen an: Anneliese Möller geb. Sager / Ludwig Möller, Brodesstraße 52. (*1800)

Wir erhielt, die traurige Nachr., daß unser lieber, herzensguter Sohn, uns. lieb. Bruder, Onkel und Schwager Grenadier Paul Jordan

Inh. des EK. 2 u. des Verw.-Abz., im Alt. v. 19 J., bei den schweren Kämpfen in Afrika am 6. März 1943 sein Leben lassen mußte. In tiefstem Schmerz: August Jordan u. Frau geb. Weilandt, Hans Jordan, z. Z. im Osten, Werner Jordan und Frau, Ella Jordan, Anita Jordan. Lüb.-Moising, den 14. April 1943 Niendorfer Straße 87. (*2020)

Hart und schwer traf uns die tieferschütt. Nachr., daß uns. lieber, einziger Sohn u. Bruder, uns. sonn. Junge Hans Krohn

Grenad. in einem Inf.-Regiment im blüh. Alt. v. 21 J. am 28. Febr. 1943 bei den schweren Kämpfen um Charkow sein jung. Leben lassen mußte. Er starb getreu sein. Fahneide im festen Glauben an Deutschlands Zukunft. In tiefer, stiller Trauer: (36004) Willy Krohn u. Frau Emma geb. Schacht, Grete u. Lisa u. alle, die ihn lieb hatten. Nienwold, den 13. April 1943. Gedächtnisfeier: Sonntag, den 18. April 1943, in der Kirche in Sülfeld, 10 Uhr vormittags.

Anzeigenchluß mittags 12 Uhr.

Heute erhielten wir die traur. Nachr., daß mein lieb. Mann uns. gut. Sohn Gefr. Friedrich Dührkoop

im Osten für Führer u. Vaterland sein Leben gab. In tiefer Trauer: Bertha Dührkoop geb. Wilcken, seine lieb. Eltern u. Geschwister u. alle, die ihm nahestand. Rupersdorf b. Schönberg i. Mckl. Lübeck, den 13. April 1943. Attendorferstraße 21. (*1570)

Nach lang. Leiden entschlief heute 5 Uhr uns. lieb., gut. Vater, Schwieger- und Großvater und Bruder, der frühere Landwirt Emil Schwartz

im 73. Lebensj. In tiefer Trauer: Ernst Höpner u. Frau Henry geb. Schwartz, Martha Schwartz, Heiner, Lüth u. Frau geb. Schwartz, Ewald Schwartz, z. Z. im Osten, Elfriede Schwartz, Heinz Nielsen u. Frau geb. Schwartz. (10326) Beeridung: Sonnabend, d. 17. April, 14 Uhr, in Pronstorf. Lübeck, den 15. April 1943.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach lang. schwer. Krankheit uns. lieb., guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder u. Onkel, der Altenteiler Joh. Knabjohann

im Alt. v. fast 73 J. In still. Trauer: Ernst Lötting u. Frau geb. Knabjohann, Wilh. Knabjohann u. Frau, Walter Kabelmacher, z. Z. Wehrm., u. Frau geb. Knabjohann. Buchholz, den 14. April 1943. Beeridung: Sonnabend, d. 17. April, 13.30 Uhr, St. Georgsberger Kirche.

Nach kurz. Leiden entschlief ganz unerwartet uns. lieb., herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante Friederike Pape

geb. Ferber im eben vollend. 76. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Die Kinder u. Enkelkinder. Lübeck, den 14. April 1943. Pfaffenstraße 12. Trauerfeier: Montag, 19. April, 10.30 Uhr, im Krematorium, Vorwerker Friedhof. Etwaige Kranzsp. a. d. Best.-Ges., Klingenberg 8/9, erbeten. (10457)

Für erwies. Teiln. b. Heimgang uns. lieb. Entschlafenen Friedrich Abel dankt wir allen Freunden u. Bek., insbes. Herrn Pastor Dr. Jöhler. Im Namen aller Angehörigen: Frau Katharine Abel geb. Fischer und Kinder. Trittau, den 13. April 1943. (36105)

Nach ein. arbeitsreich. Leben verschied nach lang. Krankh. e. meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante (*1588) Marie Augusting geb. Wisse

im 81. Lebensj. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Johs. Augustin. Cashagen, den 14. April 1943. Beeridung: Sonnabend, den 17. April, 11 Uhr, in Kurau.

Nach lang., mit Geduld ertrag. Leiden verstarb am 9. April uns. lieb., gut. Sohn und Bruder Friedrich Rasch

im Alt. v. 27 J. In stiller Leid: Otto Rasch u. Frau Brunislaw Park Rasch, z. Z. im Osten, Edward Rasch, z. Z. im Osten, Richard Rasch, Annemarie Rasch. (*1089b) Schlupf, Oststraße 3. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Unsere gültige Tante, meine liebe mütterliche Freundin (10332) Fräulein Agnes Kollmann ist nach einem langen, segensreichen Leben heimgegangen. Im Namen der Familie: Elly Kollmann-Adler. Lübeck, den 14. April 1943. Parkstraße 10/16. Trauerfeier: Montag, 19. April, 12.30 Uhr, Krematorium.

Am 13. April wurde in ihrem 71. Lebensjahr (36042) Fräulein Auguste Möß von ihrem lang. schwer. Leiden erlöst. Im Namen der Familie: Martha Bloch. Beeridung: Sonnabend, d. 17. April, 13.30 Uhr, Ahrensburger Friedhof, wohin zugeh. Kranzspenden erbeten.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Katharine Wegner

geb. Möller ist nach lang. Krankheit für immer von uns gegangen. In stiller Trauer: Friedrich Dorendorf und Frau geb. Busch, Johannes Witt und Frau geb. Dorendorf, Hermann Hildebrandt u. Frau geb. Dorendorf und Enkel. Lübeck, den 14. April 1943. Kottwitzstraße 50. Trauerfeier: Mittwoch, 21. April, 10.45 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

Für die viel. Beweise aufricht. Teiln. zum Heimg. uns. lieben Mutter sag. wir hiermit allen Beteiligten uns. herzlich. Dank. Im Namen aller Angehörigen: Familie Schuppenhauer, Fam. Mull. (*1068b)

Für die viel. Beweise herz. Teiln. b. Heimgange uns. lieben Entschlafenen sagen wir allen, sow. Herrn Pastor Greiffenhagen, uns. tiefgefühlten Dank. Emma Dreyer und Kinder. (*981b)

Für die herz. Teiln. u. reichen Kranzsp. b. Heimgang uns. lieb. Sohnes Egon dank. wir allen auf dies. Wege herz. Bruno Kruse, z. Z. auf Urlaub, u. Anne-Liese geb. Schröder. Sereetz, Schwarztauer Straße 57. (*1335a)

Allen denen, die uns. lieb. Mutter Elise Schumacher geb. Maaz zur letzten Ruhe begleiteten, sowie für Karten u. Kranzsp. sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank Die Kinder. (*1025b)

Für die herz. Teilnahme beim Heimgange uns. lieb. Entschlaf. sag. wir allen, sow. Herrn Pastor Jensen, herz. Dank. Anna Dückler u. Kinder. Travemünde, Kurgartenstr. 13. (36113)

Für die herz. Teiln. b. Heimgang uns. lieb. Entschlafenen sag. wir allen, sow. Herrn Pastor Wulf, uns. herz. Dank. Rudolf Dühring u. Kinder. Trittau, 13. April 1943. (36103)

Für die innige Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, uns. gut. Mutter, sprechen wir allen, bes. Herrn Propst Wagner uns. Dank aus. Im Namen der Familie: Arthur Dachsels. Schleswig, Rathausmarkt 3.

Für die wohlwunden Beweise herz. Teiln. b. Heimgang uns. lieb. Sohnes Wolfgang sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren innig. Dank. Ernst Koch, Oberfeldwebel, und Frau. (*1108b)

Für die herz. Teilnahme beim Heimgange uns. lieb. Entschlaf. sagen wir allen, insbes. Herrn Pastor Bünz, auf diesem Wege uns. herz. Dank. C. Röper und Kinder. Bad Schwartau, April 43

Für die uns. beim Heldenode uns. lieb. Sohnes u. Bruders Eberhard allseitig bekundete herz. Anteilnahme danken wir von Herzen. Familie Willi Möller. Bad Schwartau-Cleverbück. (36070)

Bestattungsinstitute

Bestattungsinstitut Gebr. Müller, Lübeck, Mühlentz. 13, u. Königstraße 116a, Fernruf 20427, übernimmt Geb- und Feuerbestattungen, sowie Überführungen. — Tag- und Sonntagsdienst. (20113) Geb- und Feuerbestattungen, Sargmagazin Robert Baillen, Bad Döbeln, — Ruf 651, Reichentransport-Auto. (70084)

Geschäftsverlegungen

Zamenhandlung Michael, Stadtbefreiungsstelle Gr. Burgstr. 26. Auch mein Hauptgeschäft in der Poststraße ist jetzt täglich außer Mittwoch born. u. Sonnabend nachm. f. d. Kleinverkauf geöffnet. (20202) Franz Bornweg, Berentleubing (Goltzenstraße), jetzt Mühlentz. 34, Ecke Kapitellstr. Ruf 2 32 50. (20085) Schumann, das Schuhhaus für alle, jetzt Breite Straße 7. Auch in Hausen kommt täglich neue Ware herein. (20047) Edwin Matutt, Büromöbel u. Bürobedarf, Fernruf 21510, jetzt Poststraße (Barade). (20059)

Geschäftsanzeigen Veredelungs-Mollas in jeder gewünschten Größe und jeder Menge sofort lieferbar mit harter Schmir und Porzellanmalen. Mehr. Engländer 49. Ruf 2 18 09. Lieferant vieler Behörden u. Industrien. Klingenscherer neu eingetroffen. — Lübbes, Ostermarkt. (*1578a) Veredelungs-Mollas in allen Ausführungen vorrätig. — Gebrüder Heid, Hüttenstr. 10. Ruf 24078/79. Vinienteppiche, farbig und schlicht, 150x200 cm, 70x135 cm, bezugscheinfrei. Gebr. Heid, Hüttenstr. 10 u. Barade Hüttenstr. — Ruf 2 40 78/79. (10312) Transmissionsen, Riemenfedern, Lager, Räder, unt. Biedergrube 75.

Verloren + Gefunden Diejenige, welche die Gelbbörse im Gemütsleben führt, an sich nahm, ist erkannt u. wird geb., sie dort wieder abzugeben. (*11226) Versteigerungsverf. i. Bus Eichhofz od. Ede Königsfr. bis Burgstr. Da And., abzug. g. Belohn. i. Fundbüro, Königsfr. 9. (*11296) Granatbroche verf. Montag abend, Noed., Neu-, Gertrudenstr. Abzug. Gertrudenstraße 66, I. (*11286) Samtputz verloren v. Bahnhof bis Stadtfreiheit. Alter, Stadtfreiheit 21, II. (*1551a) 2. Hand veräußert am Mittwoch, ab. 18 Uhr b. Gensamer. Bitte sich melden beim Samstags 12. u. (*1155b) Burgfr.-Friedh. Belagtragen verlor. Abzugeben Mühlentz. 12, I. (*1582a) Braune Gelbbörse verf. a. 11. 4. auf d. Wege v. Burgstr. nach Biederseeferne, Jüh. 112. — u. 2. Rauscher-Karten a. d. Namen Gefreiter Lenzen. Abzug. g. Belohn. Biederseeferne 2. Komb. (*10419) Blaue Lederhandschuhe am 13. 4. a. d. Puppenbrücke verf. Abzug. g. Belohn. i. Fundbüro, Königsfr. 9. In Kapitellstraße Sucht abg. gefom. Wiederbr. erh. Belohn. u. Grl. d. Futterlofen. Engel, Barade 2 (Eng. Danthardsgrube). (*1593a) Markentische m. samtl. Papier. verf. Konditorei, Kronst. Allee. Abzug. g. Bel. i. Fundbüro, Königsfr. 9. In Kavarijungeflogen. Grl. Grl. d. Hnt. abzug. nach 6 Uhr. Grlent Weg 10. (*1107b)

Untericht Wer erteilt Klavierunterricht mit Notenbezeichnung am Sonnabend-nachmittag. Angebote unter 2 u. 17 an die 23. (*3504) Wer gibt ja. Kaufmann Unterricht in Buchführung u. Maschinenführ. Ang. u. 3 3 an die 23. (*1086b)

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.

Aus unsern Gemeinden

Ahrensburg

Am Sonnabend, dem 17. April, wird die G.S. von Haus zu Haus, von Geschäft zu Geschäft, Betrieb zu Betrieb ziehen und Altpapier sammeln. Die Wichtigkeit dieser Stogaktion braucht eigentlich gar nicht mehr unterstrichen werden — schon daß sie angelegt ist neben den laufenden Sammlungen, beweist, daß überall „Hausdurchsuchung“ gehalten werden muß. In jedem Haushalt, jedem Büro, muß alles erfasst werden, was helfen kann. Kein Feinchen darf sinnlos herumliegen und nutzlos veran werden. Sollten sich irgendwo solche Mengen anfinden, daß die Jungen mit ihren Transportmitteln nicht gleich Herr der Sache werden können, kennt ja jeder die Rufnummer der Ortsgruppe oder des Hort-Wessel-Hauses. Also jetzt Umhau halten: die Hausfrau wird vorm Großreinemachen manche Ecke frei bekommen und helfen, Rohstoffe für Kriegszwecke zu schaffen. — Anlässlich des Führergeburtstages findet die Aufnahme des Jahrganges 1925 in die NSDAP statt. In einer Feierstunde am Sonntag, dem 18. April, vormittags 10 Uhr, wird die Ortsgruppe die Jungen und Mädel in ihre Reihen aufnehmen. Zu dieser Feierstunde sind alle Partei- und Volksgenossen herzlich eingeladen.

Das Ständesamt Ahrensburg beurkundet folgende Personenstandsfälle: Geburten: Jürgen Wilhelm Wilhelm, Ahrensburg, Hamburgr-Straße 58, 1. Kind; Horst Meyer, Ahrensburg, Friß-Reuter-Straße 32, 2. Kind. — Sterbefälle: Frieda Döhl, geb. Schmidt, Soltsbüttel, Lohbet, 65 Jahre; Erich August Ernst Gohlte, Soldat, Arbeiter, Ahrensburg, Gorch-Fod-Straße 35, 37 Jahre; Rudolf Leopold Moritz Bogler, Oberbaurat, Ahrensburg, Bremerberg, 47 Jahre; Minna Maria Louise Lamp geb. Goebe, Großhansdorf, Alsterdamp 62, 66 Jahre; Hermann Anand, Obergefeiter, Zimmerer, Ahrensburg, Rich.-Dehmel-Straße 3, 22 Jahre.

Bad Oldesloe

Dem Bann Stormarn (185) ist es gelungen, die bekannte Rundfunkspielgar Hamburg für eine G.S.-Veranstaltung in Bad Oldesloe zu verpflichten, die am Sonntag, dem 18. April, im Festsaal der Königin-Luise-Schule stattfindet. Hieran nehmen alle Einheiten des Standort Bad Oldesloe teil. Die Spielgar gab bereits am 15. April ein erfolgreiches Gastspiel in Ahrensburg.

Die Gemeinnützige Wohnstätten-Gesellschaft e. G. m. b. H., Bad Oldesloe, hält am Freitag, dem 30. April, um 20.15 Uhr, im „Hotel Harmonie“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Gesellschaft ist eine der ältesten in der Provinz Schleswig-Holstein. Sie wurde am 20. März 1898 gegründet, beendet also das 45. Geschäftsjahr. Nachdem im Jahre 1941 der frühere Bau- und Sparverein und die frühere Baugenossenschaft in Bad Oldesloe zusammengelegt worden sind, umfasst die Gesellschaft 44 Miethäuser mit zusammen 136 Wohnungen. Die Gesellschaft hat Wohnungen in allen Größen und Preislagen auf einer Ein-Zimmer-Wohnung bis zur Fünf-Zimmer-Wohnung, teilweise in Häuserblöcken, teilweise auch in Einzelhäusern. 3. Et. sind sämtliche Wohnungen vermietet. Wohnungen werden nur an solche Personen vermietet, die Mitglieder der Gesellschaft sind. Mitglied kann jeder werden. Der Gesellschaftsanteil beträgt 300 RM, und ist entweder gleich voll oder in Raten von monatlich 4.— RM, einzuzahlen. Augenblicklich beträgt die Mitgliedsbeiträge 208. Aus dem Geschäftsbericht für 1942 ist folgendes hervorzuheben: Die Hausgutsverwertung im Betrage von 5600.— RM, wurde aus vorhandenen Mitteln zu Lasten des Gebäude-Kontos vorgenommen. Dieser Weg konnte um so unbedenklicher gewählt werden, als die alten Wohnungen über Gebühr abgeschrieben waren. Die Abschreibungen auf Gebäude betrugen 10.255.— RM. Das sind 1,03 Prozent der Anfangswerte. Das Inventar weist nur noch einen Erinnerungswert von 1.— RM auf. Das Geschäftsguthaben ist um 4400.— RM, erhöht. Die Reserven und Rückstellungen betrugen am Jahresabschluss: Reservefonds 8768,15 RM, Hilfsrücklage 10.682,68 RM, Bauverneuerungsrücklage 42.486,56 RM, = 61.937,39 RM. — An Hypotheken wurden im laufenden Jahre abgetragen 13.328,13 RM. Sie betragen jetzt 747.384,85 RM. Die Nutzungsgebühren blieben unverändert, ebenso die Geschäfts- und Betriebskosten. Die Hypothekenzinsen gingen um rund 1000.— RM, zurück. Der Reingewinn beträgt 6001,29 RM, den der Vorstand im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat wie folgt zu verteilen vorschlägt: zur gesetzlichen Rücklage 10 Prozent = 600,13 RM, 4 Prozent Dividende = 153,32 RM, Hilfsrücklage = 3867,88 RM, = 6001,29 RM.

Bargteiche

Gelegentlich der Musterung am Montag wurde einem Schwerpflichtigen sein gut erhaltenes Fahrrad in schwarzer Farbe, Marke Greco Sport Nr. 928 177, mit Zubehör, Dynamobeleuchtung, Gepäckhalter, mit Radialreifen, Halballen gefüllt. Diesbezügliche Meldungen sind an die Polizei oder den nächsten Gendarmereibeamten zu richten. — Oft werden heutzutage Personenstandsdaten benötigt und bei den Standesämtern und Pastoren mit dem Erfahren, die Kosten durch Nachnahme zu erheben, bestellt. Es empfiehlt sich jedoch, zur Vereinfachung des Geschäftsbetriebes, wie auch zur Vereinfachung und zur Beschleunigung des Empfanges der Urkunden dem Auftraggeber pro Urkunde 0,60 RM, in Briefmarken, dazu das Überlieferungsporto, beizulegen. Man spart dadurch Zeit und Geld und trägt gleichzeitig zur Vereinfachung der Verwaltung bei. Für Urkunden aus der Zeit vor dem 1. 10. 1871 ist in Schleswig-Holstein allein das Pastorat zuständig. Urkunden für Zn., Hinterbl.- und Versorgungszwecke sind gebührenfrei. — Beim Standesamt sind folgende Personenstandsfälle beurkundet: Geburten: Rita Venders, Tochter des Schlossergeliebten Heinrich Döcker Venders in Delingsdorf; Norbert Bastian, Sohn des Zimmerers Robert Heinrich Karl Bastian in Bargteiche; Heide Schmöler, Tochter des Spartaftenangestellten Adolph Schmöler in Bargteiche. — Eheschließungen: Jungbauer, Wfz. Hans Fründ, Elmenhorst, mit Hildegard Bagt, in Bargteiche, Sterbefälle: Lehrerin I. A. Ella Wiebach, 64 Jahre alt, in Bargteiche, Struhbarg.

Die große Verpflichtung

Lieber junger Kamerad!

Du und die Kameraden Deines Jahrganges 1925, Ihr werdet am 18. April, zwei Tage vor dem Geburtstag des Führers, als jüngste Parteigenossen in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei aufgenommen. Nicht jeder deutsche Junge und jedes Mädel werden so ausgezeichnet, sondern nur diejenigen, die sich durch ihre Pflichterfüllung in der Hitler-Jugend und im Bund Deutscher Mädel charakterlich so bewährt haben, daß sie den Auslesegrundsätzen der Bewegung entsprechen. Du wirst verstehen, daß wir alten Nationalsozialisten, die als Ehrenzeitträger die Alte Garde der Partei sind, den Tag Eurer Parteaufnahme nicht stillschweigend übergehen wollen. Wir haben Euch in diesem Augenblick etwas zu sagen, nicht lehrhaft mit erhobenem Zeigefinger, sondern so, wie eben der alte Kamerad zu seinem jungen Kameraden spricht.

Zunächst eine Vorbemerkung: Wir sind stolz auf Euch und freuen uns, wenn junges Blut in die Bewegung kommt! Als wir einmal in die Partei eintraten, waren viele von uns nicht älter als Ihr, und wir mußten erleben, daß uns unsere Jugend von allen politischen Gegnern vorgeworfen wurde. Unser glühender Idealismus, unsere brennende Liebe zu Deutschland und unser unerschütterlicher Glaube an Adolf Hitler wurden von den Alten der gegnerischen Parteien als jugendlicher Ueberstolz verachtet. Alltäglich mußten wir erleben, daß wir mit dem Hinweis auf unsere Jugend abgetan wurden, obwohl doch mancher von diesen Jungen für Adolf Hitler sein Leben gab, ohne dieses Leben richtig kennengelernt zu haben. Man warf uns vor, daß wir wegen unserer Jugend noch nicht an der Front gewesen waren und empfand gar nicht, wie uns die Abhängigkeit der allgemeinen Wehrpflicht schmerzte, weil wir ja dadurch nicht Soldat werden konnten. Immer wieder haben wir empfinden müssen, wie bitter unrecht es ist, einem jungen, pflichtbewußten Kameraden seine Jugend vorzuwerfen, und deshalb werden wir das bei Euch niemals tun.

Als wir die Bewegung aufbauten, war unser Ziel, das ganze Volk für die nationalsozialistische Idee zu gewinnen, und zwar nicht allein die lebende Generation, sondern auch die kommende Jugend. Die NSDAP hatte ja nie die Absicht, eine politische Bewegung zu gründen, deren alte Mannschaft dann streng exklusiv unter sich bleiben wollte. Der Führer wollte von Anfang an seine Bewegung groß und stark machen, ihr immer wieder den besten Teil der deutschen Jugend zuführen und damit den Bestand der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei für immer sichern. Wenn ich mich heute also an Dich, als einen unserer jüngsten Parteigenossen wende, dann also nicht etwa mit der Ueberheblichkeit des älteren Kameraden. Wir alten Parteigenossen glauben aber, daß wir Euch Jungen einiges zu sagen haben, was wir um der Partei willen sagen müssen. Wir sind im ganzen noch eine sehr junge Bewegung und haben daher doppelt nötig, unabänderliche Grundsätze der Partei unverfälscht unseren jüngsten Jahrgang zu übermitteln.

Wenn Ihr heute das Parteiabzeichen anlegt, dann vergeßt nicht, daß früher einmal ganzer Bekenntnis dazu gehörte, dieses Abzeichen zu tragen. Als wir uns zur Bewegung bekannten, war die Parteimitgliedschaft nur mit Opfern verbunden. Als Nationalsozialisten verloren wir unser Brot, wurden von den roten Hochschulen verwiesen, gingen durch Gefängnisse und Zuchthäuser, mußten marschieren und marschieren, predigten als Redner den Glauben an Adolf Hitler und das Reich vor verhetzten und tobenden Massen und mußten uns oft genug handgreiflich zur Wehr setzen. Wieviel Schläge haben damals Parteigenossen bekommen und ausgestiftet, nur, weil sie ablehnten, das Parteiabzeichen abzugeben! Wieviele von uns wurden auf der Straße, von der roten Meute niedergeschlagen, nur weil sie „Heil Hitler!“ grüßten! Das Abzeichen, das Ihr nun tragt, ist durch das Blut der Alten Garde geweiht, und unser Euch ist ein Bekenntnis, das Ihr immer wieder ablegen müßt.

Die Schwere des Kampfes ermüdet Euch und damals eine gute Auslese, denn die Feigen und

Brief an einen jungen Parteigenossen

Zum 18. April

Borsichtigen blieben der Partei fern. Zu uns kamen nur die Mütigen, die zu Opfern bereit waren. Heute ist dieser Kampf im Innern des deutschen Volkes beendet, so daß Ihr dieser Auslese nicht mehr unterworfen seid. Es ist zwar heute leichter, an Adolf Hitler zu glauben, weil seine Erfolge seit 1933 seine Genialität bewiesen haben, aber die Opfer, die heute im Kampf des nationalsozialistischen Reiches um Leben und Tod verlangt werden, sind an Umfang und Schwere wirklich bedeutender.

Gerade aber deshalb müßt Ihr, Du und die Kameraden Deines Jahrganges, jederzeit beweisen, daß nach dem Wunsch des Führers die Parteigenossen die besten Nationalsozialisten sind. In jedem lange währenden Kampf kommt es zum Schluß auf die besseren Nerven an. Damals wie heute gab und gibt es Menschen, die zwar das große Ziel sehen und einsehen, daß man es erlämpfen muß, aber doch mit der Länge der Kampffahre in ihrer Spannkraft nachlassen und durch die kleinen Alltagsorgen überumpelt werden. Das darf Dir nicht passieren! Als Parteigenosse bist Du verpflichtet, in jeder Lage, in jeder Unterhaltung und bei jeder Gelegenheit ein echtes Vorbild zu geben. Es gibt Menschen, die immer Korrektheiten brauchen, um Haltung zu bewahren. Du mußt immer aus eigener Kraft Haltung zeigen! Du mußt auch stets daran denken, daß wir Parteigenossen von unseren Volksgenossen nur so viel Opfer verlangen und so viel Haltung erwarten, die wir selbst zeigen. Das gute Vorbild ist besser als die klügsten Redensarten und die erste Pflicht des Parteigenossen.

Nun glaube aber nicht, daß Dein guter Wille damit beweisen ist, daß Du jederzeit zum letzten Einsatz für Führer und Volk bereit bist. Im Alltag zu stehen und immer Vorbild zu sein, ist genau so wichtig. So wie die Alte Garde der Partei in der Kampfszeit am Ende den Sieg erzwingen, weil sie beharrlicher und treuer war als die anderen und bis zum Schluß kompromißlos die Nerven beist, wird auch in diesem Kriege am Schluß der Sie bei uns sein, wenn wir alle genau so zäh und verbissen weiterkämpfen und uns immer daran erinnern, daß ein Kampf nie verloren wird, wenn man ihn nicht selbst aufgibt.

Du wirst von Deiner Parteimitgliedschaft „nichts haben“. Du wirst nur mehr Pflichten zu erfüllen haben als die Nicht-Parteigenossen, und das ist gut so. Wir brauchen in der Bewegung nur Nachwuchs, der geben will. Nur wenn dieser Grundlag erhalten bleibt, wird es stets eine Ehre bedeuten, Parteigenosse zu sein. Wer sich zu diesen alten Grundsätzen der Partei bekennt, ist auch als junger Mensch für uns ein vollwertiger Kamerad, auch wenn er in der politischen Arbeit noch vieles lernen muß. Ich versichere Dir nochmals, daß wir unserer Jugend nicht mit einem Vorurteil entgegenreten. In der Kampfszeit bezeichneten unsere Gegner die Bewegung als eine Partei von jungen Leuten, und heute zeigt sich, daß gerade die Jugend unserer meisten Parteigenossen ein unschätzbare Vorbild ist, denn eine so junge Bewegung wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bewältigt mit ihrem jugendlichen Schwung die Kriegsprobleme besser als die alten Lords in England.

Zum Schluß merke Dir noch eins: Wenn dem Führer ganz große Gefahren begegnen oder ihn gar Rückschläge treffen, stehen wir Nationalsozialisten fester zu ihm denn je. Rückschläge berechnen uns nicht zur Kritik, sondern verpflichten uns zu doppelter Einsatz. In solchen Schicksalsstunden bewähren sich die Nationalsozialisten, während die Schwachen versagen. Wir waren stets die Partei der Starken, Du mußt Dich nun in dieser Parteigenossenschaft als vollwertiger junger Kämpfer bewähren. Ihr werdet es können, Du und Deine Kameraden, denn Ihr seid unser Blut und von unserer Art.

Wir glauben an Euch, weil wir an Deutschland glauben. Für Deinen Weg als Parteigenosse aber will ich Dir unseren alten Wahlspruch aus der Kampfszeit mitgeben:

„Nichts für uns, alles für Deutschland!“
Adolf Hitler die Treue!
Hans Hertel.

Unsere Kurzgeschichte:

Ein Zeitungshändler

Von Carl Budich

Er hatte seinen Stand am Hafen in der Nähe einer Brücke. Von seinem kleinen Holzhäuschen waren es höchstens fünf Schritte bis zur Uferkante, die teil in das gluckende Wasser abfiel. Jeden Morgen, wenn ich ins Geschäft ging, kam ich hier vorbei, und jeden Morgen kaufte ich eine Zeitung bei ihm. Er mußte schon Bescheid und hielt mir das zusammengefaltete Blatt entgegen.

Er war ein breitschultriger Mann von mittlerer Größe und hatte einen dunkelblonden Schnurrbart, der struppig nach vorn stand. Er sah immer aus, als wenn er Kinder fressen könnte, so grimmig. Wenn es im Winter sehr kalt war, sah ich ihn oft, wie er von einem Bein aufs andere trippelte und sich die verklemten Hände rieb. Dann tat er mir leid. Ich hielt ihn übrigens trotz seines häßlichen Aussehens für einen gutmütigen Menschen.

Eines Mittags, als ich mich seinem Stand näherte, hörte ich ihn laut schnippen. Ich verlangte meine Schritte, um zu verstehen, um was es sich handelte. Es war nicht bloße Neugier, ich nahm unwillkürlich, da ich ihn schon lange kannte und auch zuweilen ein paar Worte mit ihm gewechselt hatte, an ihm und seinem Leben Anteil.

Als ich näher kam, merkte ich, daß er mit ein paar Kindern herumhumpelte. „Ihr dummen Bengels, was oft habe ich Euch schon gesagt, Ihr sollt vom Eis runtergehen! Eure Eltern haben es Euch verboten, und die Polizei hat es Euch verboten! Aber Ihr wollt immer nicht hören! Bis Ihr da mal einbrecht! Und dann kann ich Euch wieder rausholen! Aber ich sage Euch gleich, das tue ich nicht! Nein, das tue ich nicht! Ich hab Euch genug gewarnt!“ So schimpfte er noch eine Weile fort, und als

ich eine Zeitung kaufte, sagte er zu mir: „Nee, wenn da einer einbrecht, ich hol ihn nicht wieder raus. Ich hab die Bengels immer gewarnt und weggejagt.“

In den Tagen danach schneite es. Ich merkte, daß der Zeitungshändler nun einen schweren Stand gegenüber den Jungen hatte. Sie hielten sich in einiger Entfernung auf und schlenberten Schneebälle nach ihm und nach seinem Zeitungshäuschen. Es war eine Ungehörigkeit, eine Flegellei. Manchmal machte er ein paar Schritte auf sie zu, um sie zu vertreiben. Dabei sah ich, daß er humpelte; er mußte irgendeinen Beinfehler haben. Die Jungen aber lachten es sehr zu belustigen, wenn er versuchte, in seiner unbeholfenen Art ihnen nachzulaufen. Sie begleiteten seine Verjuche mit lautem Spottgelauf und zogen sich erst zurück, wenn er dicht vor ihnen war.

„Das Bengelsvol!“ knurrte er. „Man müßte den einen nehmen und den anderen damit um die Ohren hauen!“

„Sie müssen sich gar nicht daran lehren“, rief ich ihm. „Dann lassen die Jungs am ersten damit nach.“

„Das hab ich auch schon versucht“, erwiderte er. „Aber dann stoßen sie mir die Schnee- und Eisklumpen zuletzt in meine Bude. Und wovon kommt es? Nur, weil ich sie vor Schaden und Unflut bewahren will, nur, weil ich sie von dem dünnen Eis runtergetrieben habe.“

Ich mußte in dieser Zeit eine Reise tun, die etwa eine Woche dauerte. Als ich zurückkam, bemerkte ich, daß der Zeitungshändler nicht mehr da stand. Eine Frau verkaufte statt seiner die Zeitungen. Ich dachte anfangs, er wäre krank, hätte vielleicht die Grippe und bliebe deswegen ein paar Tage zu Hause.

Als es aber länger dauerte, fragte ich die Frau, wo denn Herr Mühlenbrint sei. „Mein Mann ist ertrunken“, antwortete sie mit einem Seufzer. „Da war ein Junge im Eis eingebrochen, und den hat er rausholen wollen; dabei ist er ertrunken.“

Elmenhorst

Die Altpapieraktion wird in der hiesigen Gemeinde am kommenden Sonntag durchgeführt. Die Einwohner werden gebeten, das Altpapier am Vormittag bereitzuhalten. Es wird von den Blodleitern abgeholt. — Am Sonntagabend hält die NS-Kriegerkameradschaft Blamard von Elmenhorst u. Umg. um 20 Uhr im Lokale des Kam. H. Dienau einen Appell ab.

Siedlerberatung in der Kruppriedlung Glinde

Mit Teller und Löffel bewaffnet, strömten an einem der letzten Abende die Frauen der Kruppriedlung zur neuen Schule, denn Siedlerobmann Mehles hatte zu einer Siedlerfrauenberatung aufgerufen. Vor einer verhältnismäßig großen Anzahl Frauen, die trotz Kälte und schöner Wetter erschienen waren, begrüßte er die Gaudrednerin des deutschen Frauenwerkes, Zrl. Grotfob, sowie Kreisberaterin Zrl. Schildhauer und Frau Starke als Ortsberaterin. Zrl. Grotfob, die im Anschluß das Wort ergriff, erläuterte in einer flotten, humorvollen Rede den Zweck der Siedlerfrauenberatung. Sie führte unter anderem aus, daß es jetzt gerade die Siedlerfrau sei, welche die Nahrungsfrage miterkämpfen müsse. Jeder Quadratmeter Land müsse ausgenutzt und soviel Gemüse wie nur irgend möglich eingebracht werden, um den Nahrungsmittelmarkt zu entlasten. Aber auch sonst müßten die Siedlerfrauen zusammenhalten, sich nicht durch Kleinigkeiten zermürben, sondern sich stets als Leuchten des Beispiels die Frontgemeinschaft der Soldaten vor Augen halten. Nachbarliche Hilfe sollte gepflegt werden, wenn eine Frau krank sei, oder wenn sie zur Stadt müsse und nicht wisse, wo sie mit den Kindern hin sollte. Eine Frau müsse der anderen helfen, die kleinen Unannehmlichkeiten des Lebens zu schießen, damit die Männer, wenn sie von der Arbeit kämen, nicht mit Bagatellen belästigt würden. „Der Führer“ so schloß Zrl. Grotfob, „hat euch eure Siedlerstelle zu getreuen Händen gegeben; nun zeigt euch dieses Geschenk würdig.“ Anschließend erläuterte Zrl. Schildhauer als Kreisberaterin neuartige Rezepte, Gemüsezubereitungsarten und die Herstellung von martenfreiem Brot aufstreich. Auch Salate aus Weißkohl, rote Bete und Spinat fanden allgemeinen Beifall. Am Schluß ihrer Ausführungen gab Zrl. Schildhauer die Anregung, in der Siedlung mit jeweils etwa zehn Frauen Abende für neuzeitliches Kochen und Nähen einzurichten. Da die Zusammenkunft allgemeinen Anlaß gefunden hatte, gab der Siedlerobmann Mehles noch bekannt, daß für den 19. Mai ein Abend in der Feierabendhalle des Heereszeugamtes mit Filmvorführungen und musikalischen Entlagen geplant sei. Die Siedlerfrauen gingen befriedigt über die vielen Anregungen nach Hause.

Trittau

Die Feiern für die Aufnahme der Angehörigen des Geburtsjahrganges 1925 in die NSDAP zum Geburtstag des Führers finden reichsweit am Sonntag, dem 18. April, statt. Die Ortsgruppe Trittau begeht die Feierstunde in einfacher aber würdiger Weise um 15.30 Uhr im Parteilokal (Schützenhof). Für alle Parteigenossen, Angehörige der NS-Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist die Teilnahme Pflicht. Alle Volksgenossen, sowie Wehrmachtangehörige sind herzlich eingeladen. — Am Dienstag, dem 20. April, 20 Uhr, findet eine Ortsgruppenversammlung im Parteilokal (Schützenhof) statt. — Zu einem großen Ereignis gestaltete sich das Wehrmacht-Konzert und der bunte Abend zum Festen des Deutschen Roten Kreuzes im Lokal von Holländer. Er waren ein paar unbeschwert frohe Stunden, die den Gästen geboten wurden. Der Anjager versand es, nett zu plaudern und schlug sehr schnell die Brücke zu der Zuhörerhaft, die bis auf den letzten Platz den großen Saal füllte. Die gesamte Künstlergarbot ausgezeichnete Leistungen. In bunter Folge wechselten Musikstücke, Lieder und originelle kabarettistische Glanzleistungen ab und stellten einen wirklichen Meisterabend froher Unterhaltung dar. Reicher Beifall war der Dank für die Truppe, die sich in selbstloser Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Mit einer Spende von 2284,45 RM, für das Konzert hat unsere Ortschaft ihre Bereitschaft bewiesen, dem Führer in seinem schweren Kampf zu helfen.

Aus Nah und Fern

Der siebente Volksdorfer „Klausbur“ gestorben

Klaus Fertz, genannt „Klausbur“, der älteste geborene Volksdorfer, ist am Sonntag gestorben. Der Dritte in der Generationsreihe der Familie Fertz, heiratete um 1760 in den Volksdorfer Erbhof der Krogmanns. Ihm sind bis zum heutigen Tage, da der jüngste Klaus Fertz, der Sohn des jetzigen Erbhofbauern, als Soldat im Felde steht, neun Generationen Klaus Fertz auf dem Volksdorfer Erbhof gefolgt. Der verstorbenen 86jährige auf dem Altenteil sitzende Klaus Fertz war also der zehnte Klaus in ununterbrochener Ahnenreihe, der siebente Volksdorfer „Klausbur“. Auffallenderweise traf es sich auch regelmäßig so, daß das auf dem Hofe zuerst geborene Kind ein Sohn war, der mit dem Namen Klaus zugleich die Anwartschaft auf den nun über 400 Jahre im Besitz der Familie Krogmann-Fertz befindlichen Hof übernehmen konnte.

Sie war bei Spichern dabei

Von Veteranen des Krieges 1870-71 wird hier und da immer noch einmal zu berichten sein, doch selten von einer Frau. So feierte am 14. April in Düsseldorf Frau Anna Brendel ihren 94. Geburtstag. Sie hat zwar nicht aktiv mit der Waffe in der Hand den Feldzug von 1870-71 mitgemacht, und doch war sie mit dabei. Als 18jährige Mädchen versorgte sie die kämpfende Truppe in der Schlacht bei Spichern mit Erfrischungen und trug so mit ihren schwachen Kräften das Ihre zum Siege bei.

Eine Kake hütet Gänsefüden

In einem kleinen Orte des östlichen Schleswig-Holsteins hatte man eine Kake ihre sieben Jungen weggenommen. Die Kake suchte sich daraufhin ein anderes Betätigungsfeld und fand dieses in einer Pappschachtel, in der sich sieben Gänsefüden tummelten. Sie legte sich zu den Küden und diese schlüpfeten, wenn sie irgendeine Gefahr vermuteten, stets hilfeuchend zu ihrer Pflegemutter.

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.

Auf den Lübecker Querstraßen

Dieser Tage veröffentlichten wir einen Artikel über verbotshornisierte Lübecker Straßen. Darin spielte die Siebente Querstraße eine Rolle. Auch im Lübecker Adreßbuch wird vermerkt, daß die Siebente Querstraße vor der Ueberziehung ins Hochdeutsche Sögenstraße, also Sögenstraße, hieß, und zwar vermutlich deshalb, weil dort Schweineböden lagen.

Die weitere Beweisführung für die gewissermaßen aus ästhetischen Gründen erfolgte Abänderung des „Sögen“ in „Söben“ mit der Frage, wo denn die Erste bis Sechste Querstraße seien, läßt ein alter Lübecker allerdings nicht gelten. Er zählt uns die fehlenden sechs ersten Querstraßen gewissenhaft auf. Es gibt eine Lichte- und Düstere Querstraße, eine Einhauschen-, Krümme- und Gerade Querstraße, also schon fünf Querstraßen. Die sechste Querstraße sei die Leberstraße, die ja auch tatsächlich die Fortsetzung anderer Querstraßen ist. Danach konnte man mit Zug und Recht eine Siebente Querstraße schaffen, ohne daß die Siebente sozusagen in der Luft hängte.

Mit dieser Ehrenrettung für die Siebente Querstraße verbindet der alte Lübecker noch eine Frage. Er will wissen, wozu die Schwippsbögen in der Siebenten Querstraße geschaffen wurden. Solche Schwippsbögen wiesen oder weisen auch nach andere Straßen der Altstadt auf, beispielsweise Hühnen-, Engelsgrube usw. Ihr Zweck war lediglich, dem ganzen Straßenbild einen architektonischen Abbruch zu geben. Aus diesem Grunde wurde der Bogen auch im Hühnenhaufen erneuert, als in jüngster Zeit die Schaulager an der Mergstraße durch statische Neubauten ersetzt wurden. Wie gewaltig stiegen über diesem Abbruchbogen und Maria am Stiegel die Türme von St. Marien empor! Der Bogen unterstrich dieses majestätische Bild.

Für den Namen der Straße Hühnenhaufen gibt es übrigens zwei Deutungen. Richtig wird sein, daß die Straße nach der Familie Hühnenhaufen ihren Namen erhielt. Diese Familie besaß einst das Haus Mengstraße 18 und die in Hühnenhaufen hinein liegenden Hinterhäuser. Der Volksmund hat für den Namen aber eine andere Deutung. Im Jahre 1276 legte ein ungeheurer Brand fast die gesamte Altstadt in Asche. In Hühnenhaufen blieben nur fünf Häuser stehen, und deshalb soll nun die Straße den Namen Hühnenhaufen erhalten haben.

Nur fünf Häuser überstanden einst den riesigen Brand, und doch wuchs Lübeck wieder empor und wurde eine der schönsten alten Städte unseres Vaterlandes. Gibt uns dies nicht Trost angesichts der Verheerungen, die britischer Terror in der Altstadt angerichtet hat? Auch aus diesen Ruinen wird neues Leben erblühen, wird wieder Lübeck, zwar verjüngt, aber vielleicht nicht minder schön, wieder erstehen.

Lübecker Ritterkreuzträger

Wie schon gestern gemeldet, verließ der Führer des Ritterkreuzes dem Oberleutnant Peter Müller, Chef einer Grenadierkompanie im Osten. Der Oberleutnant ist 27 Jahre alt und mit einer Tochter des Zollinspektors Ziem, Trendelenburgstraße 17, verheiratet. Er war früher in Rendsburg anlässlich, verlegte dann aber im Kriege seinen Wohnsitz nach Lübeck zu seinen Schwiegereltern.

Oberleutnant Peter Müller, am 24. Mai 1915 als Sohn des Müllermeisters Müller in Bölschub (Kreis Schleswig) geboren, hat sich bei den Kämpfen am Kubanbrückenkopf hervorragend ausgezeichnet. Hier wurden zwei schwache schlesische Grenadierkompanien von vier sowjetischen Bataillonen angegriffen. Im Schutze der Nacht waren starke feindliche Kräfte in eine Wende bis zum Gefechtsort der Kompanie vorgebrungen. Mit nur drei Grenadieren unternahm Oberleutnant Müller einen Gegenstoß, erzielte 14 Bolschewisten, schlug sich zum vordersten Stützpunkt durch und organisierte dort in stärkster feindlicher Feuer die Abwehr. Peter Müller besuchte die Volksschule in Bölschub, die Mittelschule in Silberbrarup und war dann später als kaufmännischer Gehilfe in Eckenförde und Rendsburg tätig. 1936 trat er in das Infanterie-Regiment 26 in Rendsburg ein und wurde 1938 als Feldwebel d. R. entlassen. 1939 wurde er erneut eingezogen und 1940 im Infanterie-Regiment 220 zum Leutnant d. R., 1942 im Infanterie-Regiment 26 zum Oberleutnant befördert.

Ritterkreuzträger Hauptmann Schütt. In unserem gestrigen Artikel „An entscheidender Stelle die Sowjets abgewehrt“ entstand leider eine sinnwidrige Wort-Auslassung. Es muß im zweiten Einleitungssatz natürlich richtig heißen: „Denn dieser Brief, der gewiss nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war...“ usw.

Wandern mit „Kraft durch Freude“. Sonntag, den 18. April, Fußwanderung nach dem Partiner Berg. Treffpunkt: 7.45 Uhr Bahnhofspkz (Bartelsallee). Rückkehr mittags. Führung: Köpfe.

Altpapierabgabe in Stedelsdorf. Das Altpapier wird in der Ortsgruppe Stedelsdorf am Sonntag ab 8 Uhr morgens abgeholt. Um Bereitlegung wird gebeten.

Keine Urlaubsreisen während der Osterzeit. Die Anforderungen des totalen Krieges belasten die Deutsche Reichsbahn so sehr, daß es ihr nicht möglich ist, einen zusätzlichen Personenverkehr in der Osterzeit durchzuführen. Es muß daher von jedem verlangt werden, daß er alle vermeintbaren Reisen gerade in den Tagen unterläßt, in denen erfahrungsgemäß die Reichsbahn besonders stark belastet ist. Abgesehen von den wenigen Fällen, in denen geschlossene Arbeiterurlaubstransporte von und nach dem Ausland durchgeführt werden, sind daher in der Zeit vom 21. bis 28. April 1943 keine Urlaubsreisen oder Familienheimfahrten anzufragen oder zu beenden. Arbeiter, Angestellte und Betriebsführer, legt also Urlaub und Familienheimfahrten so, daß nicht gerade Reisen in der Osterzeit notwendig werden! Halte die Reichsbahn an diesen Tagen für wichtige Kriegs- und lebensnotwendige Transporte frei und helfe auf diese Weise mit, den Einsatz der Deutschen Reichsbahn zugunsten des totalen Krieges zu erleichtern!

Ein erschütterndes Erlebnis auf der Flucht

„Blitzfeuer Heimat“ erreicht zwei Deutsche in der afrikanischen Wüste

Was „Blitzfeuer Heimat“ für die Deutschen in fernen Zonen bedeutet, schildert uns anlässlich der am Sonntagabend aus dem Lübecker Stadttheater vorgeführten Mundfunksendung eine Leserin, deren Mann mit einem Kameraden auf der Flucht aus der Gefangenschaft das nachfolgende beschriebene Erlebnis hatte.

Neben den regelmäßigen Sendungen für die Seeleute „Blitzfeuer Heimat“ gibt der Deutsche Rundfunk auch jeden Abend eingetragene Grüße durch von Angehörigen an die in Uebersee weilenden Deutschen. Man kann sich vorstellen, welche Freude ihnen solche Grüße bereiten, zumal sie oft monatelang ohne Post von ihren Lieben in der Heimat sind. Von einem besonders glücklichen Zufall soll folgende wahre Begebenheit berichten.

Zwei Kameraden wandern nun schon wochenlang durch die Wüste. Sie können es noch kaum fassen, daß sie wirklich frei sind und daß das verhängte Gefangenennetz weit hinter ihnen liegt. Sie haben nichts weiter bei sich, als einen Rucksack mit dem Notwendigsten und — ein mutiges Herz. Viele Kilometer legten sie schon zurück und große Strapazen haben sie hinter sich gelassen. Reisende Flüsse und wüstenküstete Berge wurden überquert und keine widrigen Wetterverhältnisse können sie davon abhalten, ihr Ziel, ein neutrales Land, zu erreichen und ihrem Vaterland näherzukommen. Wenn die Vorräte verbraucht sind, nähern sie sich menschlichen Siedlungen und holen sich von den Feldern etwas Erntbares, um dann wieder im Busch zu verschwinden und weitab von Verfolgern ihren Weg fortzusetzen.

Als sie aufbrachen, begann in Europa eine der vielen Offensiven, und ihre Gedanken gehen oft mit bangen Fragen heimwärts, wie es wohl zu Hause irren mag. Auch an ihre Lieben in Deutschland denken sie, von denen sie schon seit Monaten keine Nachricht hatten. So näher sie ihrem Ziel zutreiben, desto öfter beschäftigen sie sich mit den Möglichkeiten, später eine bessere Verbindung zur Heimat zu bekommen. Vor allem würden sie dann wieder Radio hören und neben den politischen Nachrichten auch Grüße von ihren Angehörigen empfangen können. Niemand, der es selbst durchgemacht hat, ahnt, was es bedeutet, monatelang keine Nachricht über die lämpfende Heimat zu bekommen und nur auf die verlogenen ausländischen Zeitungsberichte angewiesen zu sein.

Eines Abends führte sie ein glücklicher Umstand zu einem einsamen Gehöft, dessen deutschfreundlicher Besitzer die hungrigen, müden, schon reichlich zerlumpten Flüchtlinge für eine Nacht aufnimmt. Nach gründlicher Wäsche sitzen die beiden endlich wieder in einem wohligen Raum am sauberen gedeckten Tisch und legen ihrem großen Appetit keinen Zwang an. Da, plötzlich entdeckt der eine in der Zimmerdecke einen Rundfunkempfänger; wie strahlen beide Augen, als der Apparat angestellt wird und nach kurzem Drehen des Knopfes deutsche Laute aus ihm ertönen. Es werden gerade Nachrichten geendet und die beiden vernehmen voller Stolz und in freudiger Erregung von den gewaltigen Siegen und Eroberungen. So sehr hält sie der Klang und die plötzliche Nähe der Heimat in Bann, daß sie meinen, zu erwachen, als der Bericht endet. Der Gastgeber will schon befriedigt lächelnd das Radio abstellen, als sie die Worte vernahmen: „Und nun folgen die Heimatgrüße.“ Beide springen auf und bitten, auch dieses noch mit anhören zu dürfen. Kaum wagen sie zu hoffen, daß vielleicht heute ein Glück für sie dabei sein könnte. Atemlos lauschen sie und — wie unbeschreiblich groß ist ihre Freude, als tatsächlich an dritter Stelle der eine Kamerad aufgerufen wird und ihm von seiner Frau und seinen Kindern Grüße übermittelt werden. Mit den Worten seiner Frau wird ihm vom Wohlergehen seiner Familie berichtet. Gerade jetzt, in dieser außergewöhnlichen Lage, in der er sich befindet, einen Gruß von seinen abnungslosen Lieben zu bekommen, erschüttert ihn, den Einsamen in der weiten, fremden Wüste, so sehr, daß er sich verhielt, die Augen wichen, die sich mit Tränen füllten, ohne daß es ihm recht bewußt wurde.

Still, fast feierlich, suchten die beiden Flüchtlinge ihre Schlafgelegenheit auf, um am nächsten Morgen gestärkt und mit frischem Mut ihren gefährlichen Weg fortzusetzen, der sie dann glücklich in die Freiheit führen sollte.

Der Kampf im Osten

Oberst Dr. Karl Mauch erzählt

Der Ritterkreuzträger Oberst Dr. Karl Mauch, der zur Zeit einen kurzen Urlaub in Hamburg, seinem Wohnsitz, verleiht, hat — wie wir von seinem Vater, dem Lübecker Präses Mauch, erfahren — nun auch noch das Deutsche Kreuz in Gold verliehen erhalten. Es wurde ihm für seinen immer wiederkehrenden tapferen Einsatz verliehen, während das vorausgegangene Ritterkreuz ihm für eine tapferste Tat bei der Einnahme von Wlasma zuteil wurde.

Oberst Dr. Karl Mauch, der heute 45 Jahre alt ist, besuchte das Johanneum in Lübeck und meldete sich, sechzehnjährig, als Kriegsfreiwilliger. 1918 wurde er Fliegerführer. Bei seinem Abitur im Fronteinsatz zog er sich eine schwere Wirbelsäulenverletzung zu. Nach seiner Genesung kämpfte er in Obereschlesien, wobei er auch bei Annaberg 1923 dabei war. Die Franzosen stießen ihn ins Zuchthaus. Später war er bei der Reichswehr, doch wurde er wegen Nichtachtens der republikanischen Farben entlassen. Selbst als Grubenarbeiter hat er gearbeitet, bis er sich zum Studium entschloß, um dann als Zahnarzt in Lübeck zu praktizieren. Als aber die neue Wehrmacht aufgebaut wurde, wurde er wieder Offizier. Als Hauptmann rückte er 1936 mit den 68ern von Schwerin nach Wandsbek, und von hier aus zog er drei Jahre später ins Feld. Auf Grund seiner hervorragenden Taten, die auch zur Verleihung des Ritterkreuzes im November 1941 führten, avancierte er sehr rasch. Schon am 1. April 1942 wurde er Oberst.

Sein Bataillon hatte 1941 nach der Zusammenführung mit einer Panzerabteilung erfolglos Eroberung von Wlasma in den alten Schlachtfeldern von Borodino viele Kämpfe geführt, die von den Bolschewisten raffiniert unter den alten

napoleonischen und zaristischen Denkmälern des Schlachtfeldes gebaut worden waren. Als Regimentskommandeur kam er zu einer anderen Panzerdivision, die in der Gegend von Brijuni kämpfte. Während des Winters bildete er zwischen Drel und Tula einen Panzerkorps, um dann im Sommer nach Rußland und an andere Brennpunkte des Kampfes geworfen zu werden.

Vor Hamburger Journalisten schilderte er den neuen Vormarsch im Osten und die Einnahme von Stenoi. Hier standen den deutschen Truppen sowjetische Einheiten gegenüber, die aus hochqualifizierten Kämpfern und schwerer erprobter Spezialisten der Uralgebiete gebildet worden waren, ein Beweis, wie rücksichtslos die Bolschewisten bereits gefürchtet haben. Nur etwa ein Drittel der abgeschossenen 73 Sowjetpanzer bestand aus wirklich hochwertigen Fahrzeugen der Typen T 34, KW 1, Mark 1 und Mark 2. Die anderen waren veraltete Modelle des Sommers 1941. Die auf deutscher Seite eingesetzten modernsten Langrohr-Panzer, Langrohr-Sturmgeschütze und Langrohr-Selbstfahrlafetten (Panzerjäger) räumten fürchterlich unter diesen feindlichen Panzern auf. Es gingen nur zwei deutsche Panzer und zwei Sturmgeschütze verloren, wobei deren Besatzungen bis auf einen Gefallenen herausgekommen sind. Das Bewußtsein der besseren Bewaffnung, der guten Vortreibung, in der selbst 20 Grad Kälte gut ertragen wurden, und die ausgezeichnete, zum Teil aus dem Lande selbst stammende Ernährung geben dem deutschen Soldaten immer die absolute Siegeszuversicht, auch wenn Frontverletzungen vorgenommen werden. Deshalb wird auch — wie Oberst Dr. Mauch jagt — der deutsche Soldat im Gefühl seiner menschlichen und kämpferischen Überlegenheit und im unerschütterlichen Glauben an den Endsieg alle Kraft einsetzen, um diesen Sieg so schnell wie möglich zu erzwingen.

Von der Ostsee zur Elbe

Unter Wille zum Sieg!

Gauobmann der DNZ, Senator Bannemann, sprach auf einer großen öffentlichen Kundgebung der DNZ in Geseitz. Seine Ausführungen gipfelten in dem einen Gedanken: Unter Wille zum Sieg! Die Grundlagen hierfür liegen in den seelischen Kräften des deutschen Volkes. Sie äußern sich in dem Glauben an die deutsche Überlegenheit und Kraft, in dem Vertrauen auf die Führung, in der Zeit der Ueberzeugung und inneren Haltung und in der Treue zu Volk und Führer. Der Gauobmann fand mit seiner Rede begeisterten Widerhall bei den Zuhörern.

Neuer Leiter der NSB in Medlenburg

Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hilbrandt betraute in einer Versammlung auf der Gaudienstelle Schwerin den Parteigenossen Mehn mit der Leitung der NSB im Gau Medlenburg.

Medlenburgerischer Ehrenzeichenträger gestorben

Am 10. April starb einer der ältesten Parteigenossen des Kreises Schönberg, Emil Pommerening (Mitgliedsnummer 3615), Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, des Gau Ehrenzeichens 1925 und der Dienstauszeichnungen der DNZ in Bronze und Silber. 1925 wurde er mit der Führung der Ortsgruppe Grevesmühlen beauftragt. Später war er hauptamtlich im Landarbeiterverband tätig. Zuletzt arbeitete er in der Kreisverwaltung der DNZ. Die Beilegung des toten Ehrenzeichenträgers fand im Ehrenheim Schwerin statt.

Bürgermeister Meyer sprach in Herzburg

Alles für den Sieg! Mit eindringlichen Worten behandelte Bürgermeister Meyer, Schönberg, auf einer gütigsten Versammlung dieses Themas. Der Beifall, der dem Redner am Schluß seiner Ausführungen gezollt wurde, kann als

Gradmesser dafür angesehen werden, daß in der Ortsgruppe Herzburg jeder gewillt ist, seine Kraft für den Sieg einzusetzen. Zum Abschluß richtete Ortsgruppenleiter Samerich einen Appell an die Jugend, sich ebenfalls mit einzureihen in die kämpfende Heimatfront und dort Hand mit anzulegen, wo es nötig ist. Nach einigen Hinweisungen, u. a., daß jeden Mittwoch die NS-Frauenenschaft eine Handarbeitsstunde durchführt, um Hauschuhe für unsere Soldaten zu fertigen, schloß der Ortsgruppenleiter die eindrucksvolle Kundgebung.

Der erste Maitäfer

Einem Dechowener Einwohner trabbelten bei seiner Gartenbestellung mehrere Maitäfer über die Füße. So sehr wir uns über den ersten Maitäfer freuen, der uns schon im April im Garten begegnet als Zeichen dafür, daß der Frühling nunmehr endgültig seinen Einzug halten wird, wollen wir dennoch hoffen, daß der possierliche braune Geselle in diesem Jahre nicht wieder wie in den beiden Vorjahren in so rauhen Massen auftritt, daß die Schuljugend gegen ihn zum Schutze unserer Wälder eingesetzt werden muß.

Osterferien in Hamburg

Die Osterferien der Berufs- und Berufsschulen der Hansestadt Hamburg liegen wie folgt: Erster Ferientag, Mittwoch, d. 21. d. M., letzter Ferientag, Dienstag, d. 27. d. M.

Die nächsten Zuchtviehabschlachtungen

Die 2. Exportabschlachtung von hochtragenden Kühen zur Ablieferung an Abmelkwirtschaften in Mitteldeutschland findet am Mittwoch, den 12. Mai, in Neumünster, und am Donnerstag, den 13. Mai, in Lübeck statt. Anmeldungen sowohl für Neumünster als auch für Lübeck sind bis 20. April an das Tierzuchtamt in Neumünster, Abteilung Exportversteigerung, Tel. 2949, zu richten.

Schwarzbunte stellten sich vor

Vier Staatsehrenpreise

Für die 173. Zuchtbullens-Abgabeveranstaltung des Verbandes „Schwarzbunte Schleswig-Holsteiner“ waren 202 Bullen aus allen Kreisen der Provinz gemeldet, die größtenteils wieder sehr beachtliche Vorfahrenergebnisse nachweisen konnten. Auf der am Tage vorher abgehaltenen Sonderprüfung wurden von den 193 vorgestellten Bullen 155 staatlich gelobt, von denen 111 in das Herdbuch aufgenommen wurden. Da inzwischen für die Zuchtverträge 2 ein Durchschnittspreis von 2500 RM, von dem Reichsverband der Rinderzüchter in Berlin angeordnet worden ist, mußten von der Kommission auch für diese Bullen die nach Qualität Höchstpreise festgesetzt werden, um so den vorgezeichneten Durchschnittspreis nicht zu überschreiten. Von den in die erste Zuchtvertragsklasse eingestuftten zehn Bullen wurden vier mit einem Staatsehrenpreis der Landesbauernschaft ausgezeichnet. Am höchsten bezahlt wurden die Bullen Kat.-Nr. 15 von W. Höper, Vörsdorf a. H., und Kat.-Nr. 19 von S. Habsbach, Sommerland Riep, und Ernst Kühn, Neuenbrook, die beide für den amtlichen Höchstpreis in den Besitz der Genossenschaft Wulken a. H. bzw. der Genossenschaft Horth-Ha übergingen. Ersterer stammte vom dem Bräunbull „Carot“, aus der „Sango“-Tochter „Dolly“, die in den beiden Erstlingsjahren durchschnittlich 3960 Kilo Milch mit 4,37 Proz. Fettgehalt — 181 Kilo Fett nachweisen kann. „Dolly“ hat die bekannte Dauerleistungstuh „Ina“ zur Mutter, die bislang 86 587 Kilo Milch mit 3535 Kilo Fett gegeben hat. Auch der Bulle Kat.-Nr. 19 konnte bei der Mutter, den beiden Großmüttern und drei Urgroßmüttern eine Durchschnittsleistung von über 200 Kilo Fett mit über 4 Proz. Fettgehalt vorzeigen, während die vierte Urgroßmutter im sechsjährigen Durchschnitt 246 Kilo Fett bei 3,90 Proz. Fettgehalt geliefert hat. Die verhältnismäßig junge Schwarzbuntzucht im Kreis Steinburg kann stolz auf diesen Erfolg sein. Auch die anderen Bullen der 1. Klasse hatten bei zweckmäßigen Formen ähnlich hohe Leistungsnachweise bei ihren Vorfahren so daß hohe Leistungsanlagen und harmonische Körperformen in hohem Maße vereinigt waren.

Die Nachfrage war wieder so unbändig, daß die Bullen der 3. und 4. Klasse alle verteilt werden mußten, wobei die Bullenhaltungs-Bereine in erster Linie berücksichtigt wurden. — Die nächste Abgabeveranstaltung findet am 5. Mai in der Auktionshalle des Verbandes in Lübeck statt.

Sport + Turnen + Spiel

Handballkampf Lübeck — Kiel!

Mit großer Spannung sieht Lübecks Handballgemeinde den Rückspielen unserer Stadtmannschaften gegen Kiel entgegen. Bekanntlich mußten die Lübecker im ersten Treffen im Dezember auf der Rastensee-Wiese Niederlagen hinnehmen. Unsere Handballer freier haben jedoch mit weit besseren Ausichten nach Kiel, haben doch die Kiefler die gegnerischen Handballer wieder im Aufstieg begriffen. Namentlich die Mannschaften sollte in der Lage sein, ein besseres Ergebnis herauszuholen. Die Stadtmannschaft mit Wörner, Wörner, v. Alen, Peters, Walte und Hahnmann mühte auch größeren Anstrengungen. Die Stadtmannschaft in der Besetzung Grieben, Westphal, Halberstadt, Stehman und Tönnies, ist außerordentlich schnell und wirksam. Sie dürfte die Garantie bieten, daß unsere Vertretung zu zahlbaren Erfolgen kommt. Bei den Frauen können wir unsere Hoffnungen nicht so hoch setzen. Die Kieler Spielerinnen sind unserer Vertretung in Technik und Spielauffassung klar überlegen. Großes Vertrauen legen wir aber in unsere Jugendmannschaft, die erneut der Kieler Stadtmannschaft gegenüberstehen wird. Es ist ein ausgeglichener Kampf zu erwarten, der erst mit dem Schlußspiel entschieden sein wird. Alle Spieler treffen sich um 7.30 Uhr vor dem Hauptbahnhof.

Achtung! Handballspieler! Die Meldungen für die neue Spielreihe der Kreisgruppenpiele im Kreise Lübeck müssen bis zum 17. April abgegeben werden.

Tennis in Lübeck und Travemünde

Die Tennisabteilung des VBS-Bühnig unter der Leitung der Herren Dr. Hollenheier und Dr. Drüde beschäftigt sich in diesem Jahre die Klage an der Rastensee-Wiese ihren Mitgliedern und neuen Freunden des weißen Sportes zur Verfügung zu stellen. Im Sinne der Selbstbeziehung und Erhaltung ist auch Tennis als Kampf- und Gesellschaftsspiel ein freizeitmäßiger Sport und soll der Jugend und allen Erwachsenen zur geistlichen Auszubildung erhalten bleiben. Als Eröffnungstermin ist der 1. Mai geplant unter der Voraussetzung, daß sich die Mitglieder der Tennisabteilung, insbesondere die Jugendlichen, zu leichten Arbeiten auf dem Platz bereits am kommenden Sonntagabend nachmittag und Sonntagvormittag einfinden. Tennis in diesem Jahre will verdient sein! Die Leitung dieser Arbeiten, der Platzanweisung und des Tennisunterrichts liegt wie immer in den Händen des Tennisleiters Harry Koebner, der auch in allen sportlichen Fragen beratend zur Verfügung steht.

Die im Rastensee-Wiese von Travemünde so herrlich gelegenen Tennisplätze werden ebenfalls im Mai unter der Leitung des Sportleiters Harry Koebner wieder eröffnet werden.

Jugendfußball. Die für kommenden Sonntag, 18. April, vorgesehenen Auswärtsspiele finden nicht statt. Für den Jugendfußball wird der Spielbetrieb in früher bekanntgegebenen Plan (Rundspiele) durchgeführt. Gleichfalls gibt der Rastensee-Wiese bekannt, daß die Osterspiele der Rastensee-Wiese in Hamburg — Lübeck auf einen späteren Termin verlegt sind. — Am kommenden Sonntag werden ebenfalls die Auswärtsspiele VBS Lübeck — VBS Kiel aus der Rastensee-Wiese Jugendmannschaften der Kieler in Lübeck, um Spiele gegen die Jugend A und B des VBS-Bühnig auszutragen. Die Spiele beginnen um 10 Uhr auf dem Platz an der Travemünder Allee.

Die Zielfämpfe der Schwimmer werden 1943 in Erfurt ausgetragen. Nach den Kreiswettbewerben am 13./14. Juni und den Zielfämpfen in den Gauen am 26./27. Juni treffen die besten am 10. und 11. Juli in Erfurt aufeinander. Der große Verbandswettbewerb um die Vereinsmeisterschaft wird am 15. September abgeschlossen.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 12.35: Der Bericht zur Lage; 15.30: Zeitgenössische Lied- und Kammermusik; 16.00: Konzertante Kleingedichte; 17.15: Längere Gedichte der Gegenwart; 18.30: Der Zeitpiegel; 19.00: Bekehrungsbildung; 19.15: Kronenberichte; 19.45: Der Dörfels-Wettbewerb; „Das ewige Geleit“; 20.20: Nico Dörfels „Wann“; 20.45: Der Dörfels-Wettbewerb; 17.15: Konzert; 20.15: Kompositionen von Otto Siegel; 21.00: Szenen aus „Schloß Duerand“ von Othmar Schäd.

